

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzl. fl. 14, halbj. fl. 7,
viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.

Das „Neue Pester Journal“ erscheint
täglich, auch an Montagen.

Redaktion und Administration:
Leopoldst. Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern 4 Kr.
Inserate nach ausliegendem Tarif.

Die österreichische Regierungskrise.

Budapest, 11. Februar.

Während sich Koloman Tisa zur Reise nach Wien rüstet, um sich mit dem zukünftigen österreichischen Ministerpräsidenten über die Frage der bosnischen Verwaltung in's Einvernehmen zu setzen, trifft von dorthier die Meldung ein, daß die Mission des Grafen Taaffe vollkommen gescheitert sei, daß der designirte Ministerpräsident nach Innsbruck auf seinen Statthalterposten zurückkehre, daß also die Bildung einer österreichischen Regierung heute genau vor denselben Schwierigkeiten steht, wie vor Wochen und Monaten. Es war der Wunsch der Krone, daß Graf Taaffe sich nicht mit einem Geschäfts- oder Sektionschefsministerium begnüge, daß er vielmehr ein „parlamentarisches“ Kabinet zu Stande bringe, soweit von einem solchen bei den eigenthümlichen österreichischen Parteiverhältnissen überhaupt gesprochen werden kann. Für ein solches war es aber nicht möglich, die erforderlichen parlamentarischen Kräfte zu gewinnen. Auf der rechten Seite des österreichischen Abgeordnetenhauses konnte und durfte Graf Taaffe die Mitglieder seines Kabinetts nicht suchen, denn ein der Rechtspartei entnommenes Ministerium hätte mit einem Schläge die künstlich zusammengefügte Majorität, welche den Berliner Vertrag genehmigte, gesprengt und alle Fraktionen der Verfassungspartei zum Widerstande gegen die Regierung geeinigt. Andererseits waren jene hervorragenden Mitglieder der Verfassungspartei von der Berufung in's Kabinet ausgeschlossen, welche die Genehmigung des Berliner Vertrags als prinzipielle Gegner der Okkupationspolitik bekämpft hatten. Der Kreis, auf welchen Graf Taaffe reflektieren konnte, war also ein überaus beschränkter; er durfte auf die Gruppe der Großgrundbesitzer rechnen und er konnte daran denken, Annerzionisten wie Professor Suez, den Grafen Coronini und den Baron Plener zum Eintritt in sein Kabinet zu bewegen. Auch diese Hoffnung ist selbtschlagend und in den politischen Kreisen Wien's steht allem Anscheine nach vollendete Rathlosigkeit über die Gestaltung der Regierungsverhältnisse bevor.

Zwei Momente scheinen, von den Parteiverhältnissen im Reichsrathe abgesehen, das Scheitern der vom Grafen Taaffe versuchten Kabinettsbildung herbeigeführt zu haben: ein persönliches und ein aus der Situation entspringendes sachliches Moment. Es war nicht gerade der glücklichste Gedanke, den Grafen Taaffe mit der Bildung des Kabinetts zu

betrauen; denn der Statthalter von Tirol steht bei der österreichischen Verfassungspartei nicht eben im allerbesten Andenken. Mit seiner formellen Verfassungstreue, mit welcher in den letzten Tagen die dem Grafen Andrássy dienbaren Blätter so viel geflunkert haben, hat es allerdings seine Richtigkeit; trotzdem mußten die Antecedenten des Grafen Taaffe jenen hervorragenden Abgeordneten, an welche er seinen Ruf ergehen ließ, einige Vorsicht gebieten und sie veranlassen, nicht blindlings in das Kabinet hineinzuspringen, sondern vorerst die Feststellung eines Regierungsprogrammes zu fordern. Zu dieser Forderung mußten sie aber auch durch die politische Situation bestimmt werden.

Wem es nicht darum zu thun ist, Minister zu werden um jeden Preis, wer auf seinen Ruf als Mann und Politiker noch etwas hält, der muß sich, wenn an ihn im gegenwärtigen Augenblicke der Ruf ergeht, an der Regierung aktiv theilzunehmen, darüber Klarheit verschaffen, ob diese Regierung von vorneherein in den wichtigsten Fragen eine gebundene Marschroute erhalten oder das Recht der freien Entschliessung haben soll, ob sie nichts sein soll, als das willenlose Werkzeug des Grafen Andrássy oder ob sie das Recht haben werde, ihre Pflicht zu erfüllen, entsprechend dem Gesetze und den Wünschen des Parlaments. Angesichts der nur halbgelösten Okkupationsfrage und der zahllosen Wirrnisse, welche diese in sich birgt, mußten selbst diejenigen, welche der Okkupation Bosniens und der Herzegovina beigegeben hatten, ihren Eintritt in die neue Regierung davon abhängig machen, daß über eine Reihe von Fragen eine präzise, befriedigende Vereinbarung erzielt werde. Zu diesem gehörte die konstitutionelle Lösung der bosnischen Verwaltungsfrage, die Begrenzung der Okkupation und der Okkupationskosten, endlich aber die Reduktion des Heeres und des Heeresbudgets. Ueber diese Angelegenheiten vermochte offenbar Graf Taaffe den von ihm berufenen Abgeordneten keine befriedigende Auskunft zu geben, trotzdem, oder vielleicht richtiger gesagt, weil er sich mit dem Grafen Andrássy fortwährend im besten Einvernehmen zu erhalten mußte. Die Männer, an welche er sich wandte, scheinen Garantien dafür gefordert zu haben, daß die Rechte der Parlamente geachtet und daß nicht eine Politik fortgesetzt werde, welche den Staaten der Monarchie das Mark aus den Knochen saugt; Graf Taaffe vermochte aber diese Garantien nicht zu bieten, weil Graf Andrássy sie nicht bieten will und so muß denn Graf Taaffe schweren Herzens die Reise nach der Landeshauptstadt

von Tirol wieder antreten, obwohl er sich seit Jahr und Tag von dort wegsehnt.

Was nun? ist die große Frage, welche selbstverständlich in Oesterreich die Geister beschäftigt. Die Antworten, welche die geschäftige Jama darauf erteilt und welche bald von einer Reaktivierung des Ministeriums Auersperg, bald von einem Ministerium Latour sprechen, gehören vorläufig offenbar in das Gebiet der Konjekturen. Eines aber geht mit unwiderleglicher Gewißheit aus dem Scheitern der Kombination Taaffe hervor: Die Zeit ist um, wo die beiden Ministerien in Budapest und in Wien nichts waren, als die Exposituren des Ministers des Aeußern. Die Kabinete Tisa und Auersperg mußte Graf Andrássy demassen in die Schlingen seiner verhängnisvollen Politik hineinzuziehen, daß ihnen zuletzt keine andere Wahl blieb, als sich dem Minister des Aeußern auf Gnade und Ungnade zu ergeben. Ohne ihnen einen Einblick in seine Pläne zu gestatten, lockte Andrássy die beiden Ministerien mit denselben Mitteln, mit deren Hilfe die Parlamente mißbraucht wurden, auf die schlüpfrige Bahn der Okkupationspolitik, und schließlich waren die beiden Regierungen vor die Alternative gestellt, einen heroischen Entschluß zu fassen und im Momente, als es zum Klappen kommen sollte, zu demissioniren oder aber sich zu willenlosen Agenten Graf Andrássy's zu degradiren. Sie hatten nicht den Muth, das Erstere zu wählen und das ist das schwere Verbrechen, welches sie belastet. Das vom Grafen Taaffe angestellte Experiment aber lehrt, daß die Zeit um ist, da Graf Andrássy die äußere Politik der Monarchie absolutistisch führte; welche Regierung immer in Ungarn oder Oesterreich an's Ruder kommen sollte, jede wird darauf halten müssen, daß die äußere Politik nicht vom Grafen Andrássy ausschließlich festgestellt und den beiden Ministerpräsidenten im Wege der bisher üblichen „Wasschzettel“ notifizirt werde, damit diese die Andrássy'schen Thorheiten und Leichtfertigkeiten vor dem Parlamente vertreten und die Vertretungen zur Genehmigung der vollzogenen Thatsachen pressen; jede wird darauf halten müssen, daß die äußere Politik unter Mitwirkung der beiden Regierungen festgestellt und daß jenes Recht gewissenhaft geachtet werde, welches dem ungarischen Ministerpräsidenten das Gesetz, dem österreichischen das Prinzip der Parität einräumt. Und um dies durchzusetzen, und wäre es auch um den Preis des Sturzes Andrássy's, dem man weder diesseits noch jenseits der Leitha eine Thräne nachweinen

Tom Edison.

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal.“)

London, 8. Februar.

Als der Phonograph in Amerika bekannt wurde, machte er dort das allergrößte Aufsehen, weit größer, als später in Europa. Die praktischen Menschen — und das sind die Amerikaner — haben ja immer viel mehr Phantasie, als die unpraktischen, die mit einem Ding überhaupt nichts anzufangen wissen. Kein Einfall war denn auch zu toll, um nicht ernst genommen zu werden, wenn er sich auf die Anwendung des Phonographen bezog. Man sprach wochenlang von nichts Anderem, als von dem kleinen Wunder-Instrument und seinem Erfinder, der bis dahin so gut wie gar nicht bekannt war. Selbstverständlich fand sich bald ein Gentleman von der Presse bei ihm ein zu dem natürlichen und in Amerika gar nicht auffallenden Zwecke, ihn auszufragen und, wenn möglich, die Haare auf seinem Kopfe zu zählen. Edison wohnte damals noch in Newyork in einem großen Hause, das er sein Laboratorium nannte, das er aber ebensogut als sein Museum, seine Fabrik, seine Bibliothek, sein Office und sein Home hätte bezeichnen können, denn das Gebäude war nicht minder eines von dem allen, als das andere. Der Interviewer wurde in eine riesige Halle geführt, in der er eine Dampfmaschine von mächtigen Dimensionen und etwa ein Duzend Menschen arbeiten sah. Chemische Herde mit mannshohen Glasstürzen oder Mänteln, hinter denen die Dämpfe in den Schornstein entweichen können, waren in regelmäßigen Abständen an den Wänden angebracht. Elektrische Batterien aller Formen und Kombinationen waren auf Tischen oder auf dem

Boden aufgestellt. Große Retorten und Apparate, Flaschen, Tiegel und Schalen standen mit verwirrender Unregelmäßigkeit umher. In einer Ecke gab es eine ansehnliche Orgel und in einem Kasten befanden sich Mikroskope der verschiedensten Größen, sowie Instrumente, die auch der Laie als physikalische zu bezeichnen im Stande wäre. Die arbeitenden Menschen hämmerten oder polirten oder feilten und nicht Einer sah von seinem Werke auf, als der Besucher die Thüre hinter sich geschlossen hatte. Mit merklicher Verlegenheit schritt dieser vorwärts und wandte sich an den ersten der Mechaniker mit der Frage: „Wo ist Mr. Edison?“

„Der ist hier“, lautete es von einer anderen Seite herüber und man zeigte auf einen jungen, bartlosen Mann von knabenhaftem Aussehen, der, wie die Webrieten, ein Schurzfell um hatte und gerade mit der Adjustierung eines Apparates beschäftigt war. „Sie müssen laut zu ihm sprechen“, wurde noch hinzugefügt, aus welcher Anweisung der Gentleman leicht den Schluß ziehen konnte, daß der Erfinder des Phonographen taub oder mindestens halbtäub sein müsse, was denn auch thatsächlich der Fall ist. In seiner Beschreibung des ersten Besuches bei Edison, die ich vor längerer Zeit gelesen habe, vergaß leider der amerikanische Reporter anzugeben, ob der Professor auf ihn durchaus genau den erwarteten Eindruck oder einen von diesem verschiedenen gemacht habe. Immerhin waren der „berühmte Mann“ und sein Besucher sehr bald in lebhaftem Gespräche begriffen.

„Ich dachte mir, daß Sie oder Andere von Ihnen kommen werden. Nur wäre ich, zu meiner Zeit, vielleicht schon früher dagewesen“, sagte Edison lächelnd.

„Ah, Sie waren also ebenfalls Journalist?“ frug der Gentleman.

„Ja. Ich redigirte zwei Blätter in meinem Leben.“

„Ich habe aber noch nie etwas von Ihnen gehört, vor dem Phonographen.“

„Nicht meine Schuld. Dieser Apparat, der so viel Lärm macht, ist meine neunundachtzigste Erfindung.“

„Und wie alt sind Sie?“

„Dreißig Jahre, wenn ich richtig zähle.“

Auch gegenwärtig ist der Mann, dessen Welt- ruhm schon größer ist, als derjenige bedeutender Krieger oder einflussreicher Diplomaten, der Gelehrte, den alle lebenden Gelehrten zugleich bewundern und beneiden, Thomas Alva Edison, noch nicht ganze 32 Jahre alt. Sein Vater war ein Niederländer, seine Mutter ist schottischen Ursprungs. Der Erstere starb, als Tom sechs oder acht Jahre zählte, die Letztere zog nach diesem Ereignisse von ihrem Wohnorte Ohio fort, nach Kanada und wurde dort Schullehrerin. Dem armen Tom ging es nun bitter schlecht. Die Mutter konnte ihn schreiben und lesen lehren, ihm auch einige Bücher, namentlich die „Penny-Cyclopaedia“, die so Vieles enthält, bringen, sie war aber nicht im Stande, für ihn zu sorgen. „Thut nichts“, meinte der zehnjährige Amerikaner und trat als „train boy“ bei der Grand Trunk Railway in Kanada ein. Sein Geschäft bestand darin, Tag und Nacht mit den Zügen mitzufahren, bei jeder Station auf die Plattform zu springen und sowohl auf dieser, wie während der Fahrt in den Durchgangswaggons Bücher, Zeitungen, Cigarren, sowie süßen Kuchen und Liqueure auszubieten. Es muß dies Tom

wird, dazu gehört nur eine kleine Dosis „Männerstolz vor Königsthronen“ und ein Rückgrat, das kräftig genug ist, um nicht bei jedem Anlasse wie ein Taschenmesser einzuschnappen.

Budapest, 11. Februar.

* Ueber die Ursachen, welche das Scheitern der Mission Taaffe's herbeiführten, liegen folgende Meldungen vor: Die Abgeordneten Graf Coronini und Baron Plener, welche prinzipiell nicht abgeneigt waren, Mitglieder des Kabinetts zu werden, knüpften ihren Eintritt in die Regierung an zwei Bedingungen. Die eine war: Feststellung eines Regierungsprogramms, die andere bestand darin, daß in diesem Programm die Reduktion des Kriegsbudgets durch Herabsetzung des Präsenzstandes ausgenommen werde, wobei es sich um die Veseitigung jener Präsenzstand-Erhöhung gehandelt haben dürfte, welche man im Jahre 1872 nach schweren Kämpfen in den Delegationen durchgesetzt hatte. Schon die erste Bedingung stieß bei dem Grafen Taaffe auf lebhaften Widerstand; er wollte nichts davon wissen, daß die neue Regierung schon jetzt mit einem Programm vor's Parlament treten sollte; vielmehr wünschte er, da der Reichsrath nur mehr zur Erledigung des Budgets berufen ist, erst dem neugewählten Abgeordnetenhause ein Regierungsprogramm vorzulegen und konsequenter Weise die Feststellung des Programms bis zu diesem Zeitpunkt zu vertagen. Rundweg aber wurde die Forderung nach Herabsetzung des Heeresbudgets, beziehungsweise des Präsenzstandes abgelehnt. Die Kombinationen über die weitere Entwicklung der Dinge schießen nun üppig in die Halme; man spricht von einer Reaktivierung des Kabinetts Auersperg mit oder ohne den Fürsten Auersperg, von einem Kabinet Depretis-Latour, selbst ein Ministerium Schmerling erscheint am Horizont als der rettende Deus ex machina, welcher der Rathlosigkeit ein Ende setzt. Gleichzeitig beginnt sich auch die Verfassungspartei wieder zu railliren und die Konferenzen bei Dumba, welche seinerzeit die Kombination Depretis vereitelten, nehmen wieder ihren Anfang. In der gestrigen Konferenz wurde das Programm festgestellt, welches das neue Kabinet haben müsse, um der Unterstützung der Verfassungspartei sicher zu sein. Die wesentlicheren Programmpunkte sind: Reduktion des Armeebudgets um 10 Millionen; größte Spararbeit in den übrigen Theilen des Staatshaushaltes; Beschränkung der Okkupationskosten auf die geringste Summe; Lösung der Verwaltungsfrage Bosniens im Sinne der heutigen staatsrechtlichen Gestaltung der Monarchie. Wie das Scheitern der Mission Taaffe's beweist, wird die Verfassungspartei kaum in die Lage kommen, der nächsten Regierung ihre Unterstützung zu leihen.

* Das Oberhaus hat auch heute Nachmittags eine kurze Sitzung gehalten, in welcher die Dreierkommission ihren Bericht über das neue Anlehen Gesetz einreichte. Die Kommission besüwortet die Annahme des Gesetzes, spricht jedoch den Wunsch aus, daß die Regierung den Bedarf durch Verkauf von Rente zu decken bemüht sein möge und nur wenn dies sich als unmöglich erweisen sollte, das Hypothekaranlehen auf die Staatsgüter kontrahiren soll. — Der Gesetzentwurf wird bekanntlich am künftigen Samstag im Plenum verhandelt werden.

Die Pest in Rußland.

„In Rußland“ — denn noch ist es keineswegs ausgemacht, daß die in Senikova, in der südöstlichen Ecke Mazedoniens, wüthende Epidemie die Pest sei. Die seitens der Pforte entsendeten europäischen Aerzte haben den Typhus diagnostizirt und dafür spricht auch der Umstand, daß die Krankheit während

nicht im Dienste eines anderen Unternehmers, sondern auf eigene Rechnung gethan haben, denn als er 13 Jahre alt war, hatte er schon vier Assistenten, war also bereits Spekulant und konnte manche Stunde lang wie ein Fabrikherr oder wie ein sonstiger Kapitalist ausruhen. Im letzten Wagonn eines jeden Zuges hatte er sein Magazin, seine Bibliothek, sein Bureau. Die Bücher, die er verkaufen sollte, las er vorerst selbst, wahrscheinlich um sich davon zu überzeugen, ob sie werth waren, einen Platz in seinem kostbaren Wagonnwinkel zu erhalten. Ihn persönlich interessirte aber der Novellenkram, den ein amerikanisches Reisepublikum kauft, nur wenig, dagegen vertiefte er sich in eine „Quantitative Analyse“, die ihm irgendwo in die Hand gefallen war. Wenige Wochen später hatte er in seinem Appartement, dem besagten Winkel des letzten Wagonns, ein kleines Laboratorium aufgeschlagen. Bald darauf stand auch dort eine Presse, eine echte und wirkliche Buchdruckerpresse, und auf dieser druckte Tom den „Grand Trunk Herald“, ein Wochenblatt, das er selbst redigirte, setzte und aus der Presse zog. Die Beiträge kamen von den Bahnbeamten und mitunter von den Passagieren.

Wenn das Geschäft so fortging, war Tom sehr bald ein reicher Mann. Aber das Mißgeschick erreichte auch 15jährige Knaben, wenn diese sich in so umfassende Spekulationen und Studien, wie die seinigen, einlassen. Eines Tages entstand Feuer auf dem Zuge und man entdeckte, daß dieses von den Flaschen und Töpfen des „Laboratoriums“ ausging. Die Eisenbahngesellschaft hatte kein Erbarmen. Tom wurde weggejagt und einer seiner Assistenten, der ausdrück-

mehr als dreimonatlicher Dauer nicht das Gebiet des einen Dorfes überschritten hat. Die Organe des Wiener auswärtigen Amtes bestätigen die Behauptung der Pforte. Dagegen meldet (wie aus einem Berliner Telegramme unserer jüngsten Nummer zu ersehen) der „Deutsche Reichsanzeiger“, daß der griechische Konsul in Kavalla die Seuche für identisch mit der Pest erklärt. Nun ist es zunächst sehr fraglich, ob sich in dem Nestchen Kavalla ein urtheilsfähiger Arzt befindet und dann ist das Telegramm unverständlich. Würde die Pest in Senikova, also zwei Tagemärsche vom ägäischen Meere, herrschen, so müßten doch die aus dem Häfen dieses Meeres kommenden Schiffe unter Quarantaine gestellt werden; statt dessen hat Griechenland die Quarantaine für Provenienzen aus dem Schwarzen und dem Asov'schen Meere verhängt. Wahrscheinlich ist die Maßnahme nur erfolgt, weil Italien auch die aus griechischen Häfen kommenden Schiffe unter Quarantaine gestellt hat und Griechenland die Aufhebung der letzteren durch seine Quarantaine bewirken will.

Die ständige Pest-Kommission hielt heute Abends unter Vorsitz des Grafen Victor Zichy-Ferraris eine Sitzung ab. Zur Berlesung kamen die seit gestern eingelangten auswärtigen Mittheilungen. Im Allgemeinen bieten die neuesten auswärtigen Berichte keinerlei Momente, die zu irgend einer Besorgniß Anlaß geben könnten. Hierauf wurde beschlossen, an den Handelsminister das Ansuchen zu stellen, daß derselbe für den Fall, als die Pest auch hier aufstauen sollte, diejenigen Materialien und Geräthschaften beistellen möge, welche zur schleunigsten Herstellung eines Feldtelegraphen erforderlich sind. Ferner macht ein Vertreter aus dem Ministerium des Innern die Mittheilung, daß, ungeachtet eine bestehende Verordnung den Gemeinden aufträgt, auch unter normalen sanitären Verhältnissen während der heißen Jahreszeit stets Eisvorräthe bereitzuhalten, heute an sämtliche Jurisdiktionen ein Erlass ergangen ist, welcher denselben strengste Beobachtung der betreffenden Verordnung einschärft. Zum Schluß theilt Vorsitzender mit, daß die nächste Sitzung, mit Rücksicht darauf, daß augenblicklich kein wichtiger Berathungsgegenstand vorliege, erst am 13. d. stattfinden werde.

Die deutschen, österreichischen und ungarischen Aerzte sind in Warschau zwei Tage lang seitirt worden — es gab Wälle, Bankette, Toaste u. s. w. Unter dem Eindrucke der Feste ist es vielleicht geschehen, daß Dr. Biesiadecki nach Wien telegraphirt hat: „Die hierher (nach Warschau) gelangten Nachrichten über die Pest sind sehr günstig.“ In Moskau wird wieder zwei Tage jubelt, und es wird dort wieder „sehr günstig“ sein. Die Direktion der Theiß-Eisenbahn-Gesellschaft hat an ihre sämtlichen Organe ein Circular erlassen, in welchem unter Hinweis auf die in Rußland herrschende Pest-Epidemie die minutöse Reinigung sämtlicher Wagonns angeordnet wurde.

Der ungarische Minister des Innern hat an die Obergespanne des Hunyader, Hermannstädter, Fogaraser, Kronstädter, Haromscher, Csiker und Szörényer Komitats, sowie an den Gensdarmrie-Kommandanten Oberstleutnant Török ein Circular betreffs der aus Rußland kommenden Reisenden erlassen. Letztere sind gehalten, sich nicht nur mit einem Visa eines österreichisch-ungarischen Konsulats zu versehen, sondern auch mit der Bestätigung einer österreichisch-ungarischen Konsulatsbehörde, daß sie sich zwanzig Tage vorher nicht in einem feuchendverdächtigen Orte aufgehalten haben. Eine identische Verfügung ist seitens der österreichischen Regierung erlassen worden.

lich versprechen mußte, sich weder für Chemie, noch für den Zeitungsdruck zu interessieren, bekam die Erbschaft. Der „Grand Trunk Herald“ war von der Liste der periodischen Zeitchriften zu streichen, dafür sproß aber in Port Huron ein politisches Organ auf und Thomas Edison war dessen Redakteur, Drucker und Verschleißer. Man kennt die Lebhaftigkeit, mit der politische Streitigkeiten in Amerika durchgekämpft zu werden pflegen. Ein hitziger Parteimann glaubte sich für einen Artikel keine vollständigere Genugthuung verschaffen zu können, als daß er die Presse des „Paul Bry“, die war der Name des Blattes, total zerstörte und unseren Tom ins Wasser warf. Nur mit Mühe entranm dieser der Gefahr, sein junges Leben auf die allerngewöhnlichste und unangenehmste Art zu enden. Seines Weibens war aber nun in Stadt und Gegend nicht mehr. Als Redakteur hatte Thomas Edison offenbar seine Rolle ausgespielt.

Er lernte nun telegraphiren. Bald war er der geschickteste, brauchbarste und verlässlichste Beamte. In seinen freien Stunden beschäftigte er sich ernstlich mit Elektrizität in allen Formen, und nach kaum einjährigem Dienste konnte er der „Western Union Co.“ in New-York bereits Verbesserungen der bis dahin vorhandenen Apparate vorschlagen. Eine Erfindung folgte der anderen. So groß waren die Dienste, die Edison der Gesellschaft geleistet hatte, und so bedeutend war der Nutzen, der aus seinen Verbesserungen floß, daß er von der Western Union kontraktlich als „Erfinder“ mit dem Jahresgehälte von 6000 Dollars angestellt wurde. Man sagt, die Company habe mit seinen Verbesserungen, namentlich durch den

Hoffentlich werden diese Verfügungen gewissenhaft beachtet werden. Leider dürfen wir die gleiche Hoffnung nicht betrefss der in unserer jüngsten Nummer enthaltenen Verfügung betrefss der Besserung der sanitären Verhältnisse, namentlich durchgreifender öffentlicher Reinlichkeit hoffen. Als Lord Palmerston gelegentlich der letzten Cholera-Epidemie von einer Deputation schottischer Mucker um Ausschreibung eines Bustages beaufs Abwehr der Seuche gebeten wurde, antwortete er, daß nicht ein Buz, sondern ein Besentag, nicht Gebet, sondern Reinlichkeit helfe. Aus dieser Zeit stammen die wohlthätigen englischen Sanitätsgesetze. Bei uns wird es nicht an schönen Beschlüssen und trefflichen Verordnungen, doch an der Ausführung fehlen. Die Pest kann sich nirgends einnisten, wo ihr nicht durch sanitätswidrige Zustände ein günstiger Boden bereitet ist, und keine Grenzsperrre und Quarantaine kann Epidemien abwehren von Orten, in welchen die öffentliche und private Unsauberkeit die Seuchen förmlich einlädt. Und wenn unsere ganze Armee an der Grenze aufgestellt wird, hilft sie uns nichts, solange der Budapest Magistrate sich nicht aus seiner lethargie aufrafft und unsere Strafen und Pläge im Roth ertrinken läßt; solange alle zur Besserung des Gesundheitszustandes der Bevölkerung nöthigen Maßnahmen diskutirt, nicht vollführt werden.

Heute hat allerdings der Magistrate über Antrag des hauptstädtischen Oberphysikats an den Minister des Innern eine Repräsentation gerichtet mit der Bitte, verfügen zu wollen, daß an der unteren Donau, überhaupt in Orjova, alle aus Serbien und Rumänien kommenden Schiffe, und zwar sowohl Passagiere als Frachtgüter, an der Landesgrenze einer sanitätspolizeilichen Untersuchung unterzogen werden mögen. Wohl! Jeder wird dem Antrage zustimmen; doch nicht mit Repräsentationen allein, sondern mit gewissenhafter Sanitätspflege erfüllt der Magistrate seine Pflicht gegen die Bewohner der Hauptstadt.

Ausland.

Budapest, 11. Februar.

Ein Sieg der Zulu-Kaffern.

Die Engländer sind heute durch eine Hubschiff niedergeschmettert worden: eine der vier Kolonnen, welche von Lord Chelmsford in das Gebiet der Zulu's entsendet wurden, hat das Schicksal der Legionen des Darus erfahren; sie ist, von den Kaffern überfallen und umringt, vollständig zu Grunde gegangen. Das betreffende, aus der Kapstadt vom 27. v. M. datirte Telegramm, welches natürlich die Dinge für die Engländer so günstig als möglich schildert, lautet:

Die englische Kolonie, aus Theilen des 24. Regiments, 600 Eingeborenen und einer Batterie bestehend, wurde mit schrecklichem Verluste von 20,000 Zulu's geschlagen; ein Lebensmittel-Convoi, bestehend aus 102 Wagonns, 1000 Rinder, seiner 2 Kanonen, 400 Granaten, 1000 Gewehre und zahlreiche Munition, ungeheure Quantitäten Vorräthe und die Fahne des 24. Regiments fielen in Feindeshand. Die Schlacht fand bei dem Fluß Tugela statt; 5000 Zulu's wurden getödtet, die englische Kolonne ausgerieben. Der Verlust der Engländer: 500 Mann und 60 Offiziere todt. Natal ist ernstlich bedroht. Der Generalgouverneur des Kapts verlangt Verstärkungen aus England.

Die Folgen dieser schweren Niederlage sind unberechenbar. Wohl ist England reich und stark genug, um sei es auch erst im Laufe von Jahren, das Kaffernland gänzlich zu unterwerfen; aber die mit dem andauernden Kriege verbundenen schweren Opfer, vereint mit der bisherigen Erfolglosigkeit des afghanischen Krieges, müssen das konservative Regiment erschüttern und die Partei Hartington's und Gladstone's, die Helfershelfer Rußlands, an's Ruder bringen — eine Wendung von geradezu unabsehbaren Folgen für die

Duplex-Apparat, der das Gegensprechen auf demselben Drahte ermöglicht, jährlich eine halbe Million Dollars verdient. Immerhin ist sicher, daß Edison nun eine dauernde und gut bezahlte Anstellung hatte, in Folge deren er noch heute gebunden ist, alle Entdeckungen, welche die Telegraphie betreffen, ausschließlich der Union zu Gute kommen zu lassen. Diese baute ihm das große Laboratorium in New-York, diese bezahlte die Kosten der ersten 88 Patente, und diese war denn auch in Fachreisen als die Besizerin aller Rechte bekannt, während das große Publikum weder von der Company, noch von Edison etwas zu hören bekam.

Vor einigen Jahren aber baute der ehemalige „train boy“, der inzwischen durch Tantiemen aus seinen Erfindungen ein reicher Mann geworden war, das Haus in Menlo Park, eine Eisenbahnstunde von New-York, das er jetzt bewohnt und das in Verbindung mit dem elektrischen Licht oft genannt wird. Wie in dem früheren Laboratorium, so befinden sich auch in diesem große Dampfmaschinen, mächtige Magnete, allerlei Batterien und physikalische Instrumente. Taufende Bücher und Zeitchriften dienen zur augeräblichen Information, ein kleines Modellmuseum zu Vergleichen im „Studio“ zu den geheim zu haltenden Experimenten. Edison wohnt in einer an die Fabrik anstoßenden eleganten Villa, er ist aber oft Tage und Nächte hindurch mit Mr. Batfelor, seinem Stellvertreter, im Privatlaboratorium beschäftigt und aus diesem selten fortzubringen. Das Erfinden wird im Hause Edison's im großartigsten, in Europa nicht gekanntem Maßstabe, durchaus systematisch und unter Benützung der besten Hilfsmittel betrieben. Wenn ein neuer Apparat oder der Theil eines solchen Schwierigkeiten

europäischen Verhältnisse. Und dann könnte die Erschütterung des britischen Prestige zu einer, sei es auch nur vorübergehenden Umwälzung aller Verhältnisse Südafrika's führen.

Die ersten weißen Ansiedler in letzterem waren Holländer. Die Soldaten der batavischen Republik waren zumeist in Deutschland geworben; sie ließen sich dort nieder und zogen Kolonisten aus ihrer Heimath nach. So kommt es, daß Südafrika bis tief in's Innere hinein mit holländischen und deutschen topographischen und orographischen Namen bedeckt ist.

Transvaal ist durch den von den Zuluaffären bewohnten Landstreifen vom Meere, namentlich von der in portugiesischem Besitze befindlichen Delagoa-Bai, abgeschnitten. Der natürliche Drang nach Handelsverbindungen verleitet die Boers (Bauern) dazu, auf die Zulu's zu brücken. Andererseits führt die Wehrverfassung der Zulu's zu fortwährenden Reibungen. Sobald die jungen Zulu's das 14. Jahr erreicht haben, werden sie einem Regimente einverleibt, in welchem sie bis zum 60. Jahre bleiben. Bis zum 40. Jahre ist ihnen das Heirathen verboten, falls sie sich nicht vorher durch Waffenthaten auszeichnen. Da nun dort die Frau den Mann ernähren muß, ist die Kriegslust der Zulu's begreiflich und ihr König Cetawayo gebietet über 40,000 geschulte, zum Theil mit Hinterladern bewaffnete Soldaten. Die Niederwerfung der Zulu's war eine der Bedingungen für die Annexion Transvaals; die Engländer führten deshalb von letzterem Lande aus im vorigen Jahre Krieg in der Richtung nach Osten, wurden jedoch — so pompös auch die Siegesberichte der Londoner Blätter lauteten — in den Lehuni-Bergen zum Rückzuge genöthigt. In diesem Sommer (d. h. wenn wir Winter haben) ist der Krieg von Süden, von Natal her, mit verstärkten und doch viel zu schwachen Kräften unternommen worden. Schon am Grenzflusse, dem Tugela, wurde eine Kolonne vernichtet. Schlimmer, als der englische Verlust an Menschenleben, ist der Gewinn der Kaffern an Munition und Waffen. Die Provinz Natal ist bedroht. Nun aber wohnen dort, in Transvaal und in der Dranje-Republik zehnmal soviel Schwarze, als Weiße. Die Schwarzen werden sich sofort bei dem Vormarsche der Zulu's erheben; die Holländer, Deutschen und Franzosen planen schon längst ein Bündniß mit den Kaffern gegen die Engländer; Verstärkungen können aus Portsmouth erst nach einem Monat und in geringer Zahl eintreffen. Die Gefahr ist groß, und was das Schlimmste ist, die zur Wacht der Freiheit Europa's unumgängliche Wehrkraft Englands wird in fernen Welttheilen verzehrt.

Zur Tagesgeschichte.

Der russisch-rumänische Konflikt ist in das Stadium der diplomatischen Transaktion getreten. Wie es heißt, vermittelt Deutschland bei den Signatar-Mächten des Berliner Vertrags, um in Betreff des russisch-rumänischen Grenzstreites eine Verständigung zuwege zu bringen. Der Vertreter Deutschlands in der Kommission hat mit der Majorität gegen den Vorschlag Rußlands votirt, es steht also zu erwarten, daß der „natürliche Verbündete“ Rußlands nicht zu Ungunsten des schwächeren rumänischen Theiles thätig sein werde. Auch die anderen

Großmächte stehen auf Rumäniens Seite, wiewohl sie dessen „Gewaltstreich“ mit der Besetzung von Arab-Tabia nicht sämmtlich billigen.

Wie wir schon telegraphisch angedeutet, sollen nunmehr auch die Verhandlungen wegen der Konvention über Novi-Bazar zwischen unserem Botschafter und der Pforte „ernstlich“ aufgenommen worden sein; bisher fanden übrigens erst zwei Sitzungen „vorbereitender Art“ statt. Die Modalitäten, welche von Oesterreich-Ungarn vorgeschlagen werden, bezeichnet man von unrichtiger Seite als so annehmbar für die Türkei, daß es Verblendung von ihrer Seite wäre, wenn sie dieselben nicht vollinhaltlich annehmen würde. Angeblich soll Karatheodori Pascha, der türkische Minister des Außern, dessen Stellung übrigens erschüttert sei, absichtliche Verzögerungen herbeiführen. Welche Absicht Karatheodori dabei verfolgt, wird nicht gesagt, ist auch kaum erklärlich, es müßte denn sein, daß Graf Andrassy mehr fordert, als ein gewissenhafter türkischer Staatsmann zu leisten vermag.

Aus Konstantinopel werden folgende Nachrichten gemeldet: Der Sultan empfing noch Samstag Abends die Minister, um deren Glückwünsche zum Friedensschlusse entgegenzunehmen. Auf die Anrede des Großveziers erwiderte er, er werde von nun an sein Hauptaugenmerk auf die Reorganisation der Verwaltung, der Finanzen und der Armee richten. — Auf der Pforte verlautet, zwischen dem Sultan und dem Czaren wurden anläßlich des Friedensschlusses telegraphische Glückwünsche ausgetauscht. — Die längs der unteren Mariza aufgestellten russischen Truppen erhielten Befehl zum Ausbruche nach Adrianopel. — Die Vollmachten, welche Midhat Pascha zur Vornahme von Reformen in Syrien von der Pforte begehrt, sind mittelst eines von dem Sultan sanktionirten Begieratschreibens, das der Sekretär Midhat's nach Damaskus zu überbringen hat, bewilligt worden. Midhat empfängt kraft dieses Schreibens die General-Vollmacht zur Durchführung aller von ihm geplanten Reformen im Bereiche der öffentlichen Arbeiten, sowie zur Organisation der Gendarmerie, der Gerichte u. s. w. Die Pforte konnte Midhat keine seiner Forderungen verweigern, weil der Großvezier von der tiefsten Achtung für Midhat's Persönlichkeit erfüllt ist.

Aus Paris berichtet man vom 10. d. Folgendes: Die Vorlage des Mnestiegesetz enthält fünf Artikel; es gestattet die Begnadigung Kontumazirter, erklärt die Begnadigten für amnestirt, die Folgen der Strafen werden aufgehoben und alle bisher unverfolgten politischen Delikte als nicht mehr verfolgbar bezeichnet. — Albert Grévy wird Vizepräsident der Kammer, Chanzy Gesandter in Petersburg.

Eine der ersten Vorlagen im englischen Unterhause betrifft die Forderung von zehn Millionen von der schwebenden Schuld. In Liverpool sind keine weiteren Ruhestörungen vorgekommen.

Eine Depesche des „Newyork Herald“ aus Taschkent bestätigt, daß der Emir nach Kabul zurückkehren und selbst den Frieden abschließen werde. Der afghanische Krieg ist thatsächlich beendet; die englische Regierung wird dies dem Parlamente anzeigen.

Lokal-Anzeiger.
Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 11. Februar.

* In Angelegenheit der Vorsichtsmaßregeln zur Abwehr der Pestgefahr hielt heute Abends die hauptstädtische Sanitätskommission eine sehr

gut besuchte Sitzung ab, deren Substrat der Erlaß des Ministers des Innern, sowie die Verfügungen des Magistrates aus Anlaß der demselben unterbreiteten allgemeinen Vorschläge des Oberphysikus bildeten. Nachdem sämmtliche (von uns einzeln bereits mitgetheilten) Schriftstücke verlesen wurden, ergreift Oberphysikus Dr. Patrubány das Wort, um vorerst darauf hinzuweisen, daß die konkreten Vorschläge der Sanitätskommission in möglichst rascher Zeit auszuarbeiten seien, da der Minister binnen acht Tagen einen eingehenden Bericht erwartet. Die Angelegenheit müsse nicht und ernst erwogen werden, jedoch in einer Weise, welche die Nerven des großen Publikums nicht in starke Erregung bringt. Seiner Ansicht nach sei ein Komité zu entsenden, welches über die eventuell zu errichtenden Separatpitäler und deren zweckentsprechende Einrichtung, sowie darüber Vorschläge zu erstatten hat, in welcher Weise Familien, in denen ein Pestfall vorkommen sollte, abgefordert gehalten werden können. (Punkt 4.) Der Oberphysikus theilt zugleich mit, daß das Wirthschaftsamt bereits gegenwärtig reichlich mit Desinfektionsmitteln versehen sei. Dr. Gluck vermißt in der Eingabe des Oberphysikus einen Hinweis auf eine Hauptquelle der Seuchen, das materielle Glend, sowie Vorschläge, wie dasselbe auf sozialem Wege theilweise gemildert werden könnte. Der Magistrat sagt Redner — fordere das Privatpublikum zur Reinlichkeit, Ventilation u. c. auf, während der Magistrat selbst dieses Gebot außer Acht lasse. Unsere über alle Maßen schmutzigen Straßen beweisen dies zur Genüge. Dr. Halász erklärt, er sei von dem Ministerialerlasse äußerst frappirt. Derselbe ist entweder eine unnöthige Beunruhigung des Publikums oder die Gefahr ist wirklich derart imminent, daß solch' strenge Verfügungen geboten erscheinen, dann müßte aber bereits längst ein Kordon gezogen sein. Die Entsendung eines Arztes in das Pestgebiet erachtet Redner als unzureichend. Er wünscht, die Regierung möge auf dem Wege des Municipalausschusses ersucht werden, mindestens noch zwei Aerzte dahin zu entsenden. (Allgemeine Zustimmung.) Dr. Böky bemerkt, er könne die „private“, jedoch bestimmte Erklärung abgeben, daß die Regierung bereit sei, mehrere Aerzte zu entsenden, falls sich hierzu qualifizierte Personen finden. Dr. Halász erwidert, man möge mit der Entlohnung nicht geizen und es werden sich gewiß geeignete Personen finden. Im Uebrigen stimme er dem Antrage des Oberphysikus bei, nur halte er die Forderung des Ministers von der „Absonderung von Familien“ unter allen Umständen praktisch undurchführbar. Dr. Löblin macht die Bemerkung, das Glend bringen zum großen Theile die Fremden und Zugereisten nach Budapest, die hieher einen Erwerb suchen kommen. Die Errichtung eines Melbungsamtes sei nun dringender, als zuvor; nur auf diesem Wege können wir das fremde, häufig kranke Proletariat von der Hauptstadt fern halten. Der Magistratsrath Paul Havas vertheidigt den Magistrat, welcher die Bezirksvorstände zur Handhabung der strengsten Reinlichkeitsmaßregeln auf das Dringendste aufgefordert habe. — Die Kommission beschließt sodann, dem Minister zur Kenntniß zu bringen, daß — mit Ausnahme der im Punkte 4 enthaltenen Verfügungen — den übrigen Anordnungen bereits gegenwärtig Genüge geschehen sei und beauftragt das ständige Subkomité, längstens bis nächsten Montag die weiteren Vorschläge zu erstatten, sowie ein spezielles „Seuchen-Statut“ zu unterbreiten.

* Der hauptstädtische Verwaltungsausschuss nahm in seiner heutigen, fortsetzungsweise stattgefundenen Sitzung vorerst die Wahlen in verschiedene Kommissionen vor: Die Waisen-Deputation besteht nun aus folgenden Mitgliedern: G. Fuchs, Adolph Schweiger, Házman, Richy, Popper und Paulovics (die eiden Letzten als Ersatzmitglieder). Die Disziplin-

bietet, dann pflegen sich Meister und Assistent für einen, ja für zwei Tage einzuschließen und nicht eher Schlaf zu suchen, als bis die Lösung gefunden ist. So stand Edison einmal 66 Stunden lang aufrecht, als es die Herstellung des Carbon-Telephons galt, das selbst dem genialen Praktiker zwei Jahre angestrengtester Arbeit kostete und erst, nachdem die hartnäckigste Schwierigkeit beseitigt war, gönnte sich der energische Mann eine 36stündige Ruhe. Er sieht darum auch übermüdet aus, erfreut sich aber vollkommener Gesundheit. Seine Einnahmen sind gegenwärtig vielleicht die größten, die je ein Entdecker und Gelehrter gehabt hat. Für die Abtretung des Patents des Phonographen allein für Frankreich wurden ihm von einer Gesellschaft 500,000 Frs. bezahlt. Die elektrische Feder, der elektrische Kopirapparat, der Typensetzer, der Börsendrucker, der Stimmgabelmotor, durchaus praktische Erfindungen, von denen die meisten vorläufig nur in Amerika bekannt sind, werden von dort sich bildenden Gesellschaften mit schwerem Golde bezahlt. Alle auf das elektrische Licht bezüglichen Patente wurden bereits von einer Kompagnie angekauft und überdies bezieht der große Erfinder fortlaufende Lantemen aus den Telegraphenapparaten seiner Erfindung, für welche die „Western Union“ das Privilegium der Ausräkung hat.

Es ist eine Gewohnheit Edison's, sich gleichzeitig mit mehreren Dingen zu beschäftigen. So beauftragt er in derselben Zeit, in der die Vorbereitungen für die Beleuchtung Menlo Parks mit dem elektrischen Lichte gemacht werden, auch den Bau der sogenannten Normalphonographen, deren Platten absolut gleichartig

sein werden, so daß die Versendung phonographischer Briefe möglich wird. Hat der Besitzer eines solchen Instruments eine Mittheilung in die Ferne zu machen und weiß er, daß sein Korrespondent gleichfalls einen Normalphonographen besitzt, dann braucht er bloß seinen Brief in den Apparat hineinzusprechen und die Platte mit der Post einzusenden. Der Empfänger legt diese auf seinen Phonographen auf und hört zu, was ihm der Freund aus einer Entfernung von vielleicht 2000 Meilen zu sagen hat. Ein solches Verfahren mag vielleicht für unpraktisch gelten, so lange es sich um kurze Anzeigen oder Anfragen handelt. Der Korrespondent einer Zeitung würde es aber beispielsweise mit Vergnügen anwenden und es könnte nicht nur der Redakteur rasch anhören, was in dem eingesandten Artikel enthalten ist, sondern auch der Seher wäre im Stande, sich das Manuskript von der kleinen Maschine Wort für Wort deutlich vorlesen zu lassen. Die hier angeführte Benützung wäre möglich, da die neuen Platten für die Aufnahme von 40,000 Worten hergestellt werden sollen, ohne darum merklich größer, als die bisherigen zu werden. Edison beauftragt auch die Vervollständigung des von ihm erfindenen Alexophon's, welches das leise gesprochene Wort vier bis sechs englische Meilen weit hörbar machen soll. Der Apparat, dessen Hauptstück eine telephonisch-phonographische Schallplatte ist, wurde bereits von einem Annoncenbureau, gleich dem von Willing und Komp. in London, angekauft, um mit Hilfe desselben Neklamen von allen Dächern, von allen Eisenbahnzügen, von den Spitzen öffentlicher Dokumente und von den Wipfeln der in den Straßen aufgestellten Bäume auszusprechen zu lassen.

So oft ich in amerikanischen Zeitschriften Züge aus dem Leben Edison's gelesen oder hier mit Personen gesprochen habe, die in seinem Hause und Laboratorium gewesen sind, immer fiel mir die von Professor Tyndall so vortrefflich geschriebene Biographie Michail Faraday's ein. Dieser große Physiker war ebenfalls Autodidakt in einem Sinne, der außerhalb Englands oder Amerika's gar nicht möglich ist. Auch er begann, noch als Buchbindergehilfe, die in einem populären chemischen Lehrbuche beschriebenen Experimente auszuführen. Edison und Faraday mußten die ersten „Apparate“ aus billigen Materialien selbst zusammenstellen, daher ist ihnen auch die Geschicklichkeit gemein, aus nichts oder so viel wie nichts die großen Naturgesetze herauszufinden. Während aber Faraday nur theoretische Entdeckungen suchte und ausschließlich die Wissenschaft fördern wollte, tritt Edison mit praktischen Erfindungen auf, die nicht erst später, sondern sogleich der ganzen Welt zu Gute kommen. Das liegt eben in seiner Eigenschaft eines Amerikaners. Der englische Entdecker der Induktionsströme machte das Thor auf für alle Erfinder telegraphischer Apparate und magneto-elektrischer Maschinen, somit auch unter Anderem für die Hersteller des elektrischen Lichts. Das war ihm genug und die Wissenschaft wird darum auch seinen Namen niemals vergessen. Die Amerikaner Morse, Hughes, und Edison dagegen lieferten die betreffenden Apparate und sie wurden reiche Leute durch dieselben. Ihr Verdienst ist aber darum nicht kleiner, sie sind, wie Faraday selbst und wie andere große Entdecker, Wohltäter der Menschheit. Julius Frei.

n a r - K o m m i s s i o n ferner ist folgendermaßen zusammengefasst worden: Steuer-Inspektor Ludwig, Schul-Inspektor Weyer, Repräsentant Paris und Repräsentant Panlovis, ferner aus den Ersatzmitgliedern: Postdirektor Gobel und Repräsentant A. Schweiger. Von den übrigen Vorkommissionen der Sitzung ist folgendes zu erwähnen: Repräsentant Bichy wies auf die Gefahr hin, welche für den Pferdebestand der Hauptstadt aus der Einschleppung der Rosskrankheit durch militär-ärztliche Pferde drohe. Oberphysikus Dr. Patrubány theilte mit, daß der Magistrat diesbezüglich bereits eine Repräsentation an die Regierung gerichtet habe. Der Verwaltungsausschuß beschloß, auch seinerseits die Aufmerksamkeit der Regierung auf diese wichtige Angelegenheit hinzuwenden. — Repräsentant H a r i s wies auf die Mittheilung der Blätter hin, daß im Nochsospital auch schon die Lokalkitäten zur Unterbringung von Kranken in Anspruch genommen werden mußten. Der Vorsitzende, Oberbürgermeister Rath, versprach, die Angelegenheit zu untersuchen, und wenn dies sich als nöthig erweisen sollte, die nöthigen Dispositionen treffen zu wollen. — Repräsentant Paris brachte die mangelhafte Reinigung der Straßen und Plätze zur Sprache. Bürgermeister K a m m e r m a y e r berichtete, es werde schon seit gestern mit verstärkter Kraft an der Beseitigung der Schneemassen gearbeitet; übrigens sei auch eine radikale Aenderung des bisherigen Reinigungssystems vermittelt Erziehung der Handarbeit durch Maschinenarbeit in Aussicht genommen und dürfte eine diesbezügliche Vorlage schon binnen Kurzem dem Municipalausschuß unterbreitet werden können. — Oberphysikus Dr. Patrubány erstattete Bericht über den höchst sanitätswidrigen Zustand der im D n i b u s g e b ä u d e befindlichen Schulen Lokalkitäten. Der Verwaltungsausschuß beschloß, an den Minister des Innern, in dessen Ressort das Polizeiwesen gehört, eine Repräsentation des Inhalts zu richten, daß der Oberstadthauptmannschaft die Mittel zur Verfügung gestellt werden mögen, um den beregten, durchaus unhygienischen Zuständen baldigst abzuhelfen.

* **Die große Gastkommission** hielt heute eine Sitzung ab, in welcher — dem Auftrage des Municipalausschusses entsprechend, nach beidseitigen Verhandlungen ihre Thätigkeit wieder aufzunehmen — zu diesem Behufe ein aus sieben Mitgliedern bestehendes Komitee entsendet wurde. Es sind dies die Repräsentanten B u s b a c h, M a t y u s, L e c h n e r, N a p t l, L e g r a d y, S c h e i c h und B. K o c h m e i s t e r, an deren Arbeiten auch die Kommunalbeamten Vizebürgermeister G e r l o c z y, Oberbuchhalter L a m p l und Oberfiskal C s e n g e y partizipiren. Einerseits werden nun die Einleitungen zum Baue eines kommunalgaswertes energisch fortgesetzt, andererseits wird der Vertreter der Gasgesellschaft, Direktor S t e p h a n i, aufgefordert, binnen 14 Tagen auf Basis der vom Municipalausschuß festgestellten Grundzüge Seitens der Gasgesellschaft ein Offert zu unterbreiten.

* **Der hauptstädtische Verein** hielt heute Abends in Gegenwart von acht Mitgliedern eine Sitzung ab, in welcher die S t e i n m a n i p u l a t i o n s - A n g e l e g e n h e i t besprochen wurde. Der Magistrat kam bei dieser Diskussion nicht sehr glimpflich weg. M a r k u s und B o b u l a ließen es an harten Worten gegen den Magistrat nicht fehlen. S z t u p a und Bürgermeister K a m m e r m a y e r vertheidigten den Standpunkt des Magistrats, der ja übrigens gegen die Einleitung einer Disziplinäruntersuchung keine Einwendung erhebe. Zu irgend einem Beschlusse kam es nicht. Nach einer kurzen Diskussion über den Antrag T a v a s s i b e t r e f f e n d e r V o r l e h u n g e n zur Abwehr der Pestgefahr und über die Maßregeln zur Reinigung der Straßen — bei welcher Gelegenheit der Vorsitzende die Mittheilung machte, daß die Straßenreinigungsgesellschaft sich angeboten habe, auf ihren Linien die Straßenreinigung überhaupt zu besorgen — schloß die Sitzung. — Auch die Repräsentanten des sechsten und siebenten Bezirkes besaßen sich in einer heute Abends im T h e r e s i e n s t a d t e r K a s i n o unter dem Vorsitze Johann A d o c z a s abgehaltenen Konferenz mit der Frage der S t e i n m a n i p u l a t i o n. Die Konferenz beschloß, nachdem mehrere Repräsentanten für den Vieseranten Wallenfeld eine Lange gebrochen hatten, die Magistratsanträge zu befürworten. Bezüglich des bekannten B o b u l a ' s c h e n Antrages, die Kommune möge nicht nur die Pflasterung, sondern auch die Beschaffung des hiezu notwendigen Steinmaterials im Offertwege vergeben, wurde kein Beschluß gefaßt.

Tagesneuigkeiten.

B u d a p e s t, 11. Februar.

* **Wetterbericht.** Heute hatten wir einen wahren Frühlingstag, dessen wir nur wegen des Rothmeeres in den Straßen nicht recht froh werden konnten. In der Nacht war leichter Frost, aber schon in den ersten Morgenstunden begann das Thermometer rasch zu steigen und erreichte Mittags +6 Grad R. Die Himmelsansicht war Vormittags meist heiter; Nachmittags bedeckt. Der Luftdruck ist seit gestern sehr bedeutend gefallen, das Barometer zeigt Abends 748 Mm.; es scheint Regen oder Wind bevorzustehen.

* **Fürhennittel.** Se. Majestät hat gestattet, daß der Erböber Graf Ferdinand Leopold P a l f f y - D a u n, als Rechtsnachfolger der weil. gräf. Daun'schen Familien von ihm in den Reichsrathe vertretenen Ländern geführten Fürstentitel auch in den Ländern der ungarischen Krone führen dürfe.

* **Das Vermögen Franz List's.** Der jüngst in Wien verstorbene österreichische General-Prokurator Eduard List war nicht nur ein Vetter unseres großen Meisters Franz List, sondern auch dessen Vermögensverwalter. Dieses Vermögen beträgt die runde Summe von 100,000 Gulden. Vor langer Zeit, da der Meister in seiner Jugendblüthe stand, geschah es gelegentlich eines Zusammenseins mit dem alten Rothschild bei einem Diner, daß der routinirte Finanzmann dem durch seine schrankenlose Freigebigkeit bekannten jungen Künstler den Rath erteilte, etwas von den großen

Summen beiseite zu legen, die damals so reichlich einfließen. Der Künstler acceptirte lächelnd den Vorschlag und deponirte 100,000 Gulden in sichere Hände. Dieses Vermögen nun hat der jüngst verstorbene Eduard List administriert. Es bildet das einzige Ersparniß des Meisters, der in seinem Leben Millionen erworben hat.

* **Irrsinnig geworden.** Der berühmte Landschaftsmaler Ladislaus P a l i in Paris ist, wie „Gyorsfutár“ meldet, dieser Tage daselbst plötzlich irrünftig geworden. Der Bedauernswerthe wurde in die Irrenanstalt nach Charenton überführt.

* **Zwei Wälle.** Der eine fand in der Redoute, der andere in der „Europe“ statt; den einen veranstalteten die hauptstädtischen M ü h l e n b e a m t e n zu Gunsten ihres Pensionsfonds, den anderen der F r a u e n b i l d u n g s v e r e i n zu Gunsten seiner Mädchenschule; der eine ein Neuling unter den Faschingscelebritäten der Hauptstadt — er erlebte heuer erst seinen zweiten Jahrgang — der andere ein langjähriger, altbewährter Gast, auf dessen Kommen zum Mindesten ein Schock junger Mädchen sich stets unbändig zu freuen pflegt. Aber wie jung auch der M ü h l e n b a l l — wahrscheinlich wird derselbe unter diesem Namen an der Faschingsbörse registriert werden — wie jung an Jahren, sagen wir, der Mühlenball auch sein mag, seine mächtigen Patken, die faszinirenden Bilanzen unserer Mühlen nämlich, lassen über den Mangel an Anciennität leicht hinwegsehen und so erfreute er sich dem schon gelegentlich seines heutigen Debüts eines glänzenden, eines unsäglichen Erfolges. Schon um halb 10 Uhr, also eine halbe Stunde nach dem offiziellen Beginne, erschien die Ausdehnung des Ballschauplatzes auch auf den kleinen Saal als eine schreiende Nothwendigkeit; der erste Csárdás, der sonst unter den Augen des jeweiligen Zigeunerkönigs zu rasen pflegt, er wurde heute im ganzen Saale getanzet und der erste Walzer fand bereits eine regelrechte Dampfbad-Temperatur vor. Zweihundertfünfzig Damenpenden — weiskatlassene Notizbüchlein mit Weizenähren und einem Mührad als Fachelemente — waren von dem vertrauensseligen Komitee bestellt worden, aber diese Vertrauensseligkeit erschien glänzend gerechtfertigt, denn die zu spät kommenden Damen mußten unbespedit belassen werden. Die Honneurs der Hausfrau machte die Gattin des Mühlenleiters R i e g e r — dessen ad hoc komponierter Walzer: „Mühlenträder“ mit Enthusiasmus getanzt wurde — in der liebenswürdigsten Weise und in einer imposanten, übrigens aber unbeschreiblichen Atlastoilette. Wer anwesend war? Außer den offiziellen Mehproduzenten die bedeutendsten Konsumenten und die reizendsten Konsumentinnen, die zwischen der Haggenmacher'schen und Pannoniamühle — wir glauben die beiden örtlichen Pole der hiesigen Mühlenindustrie genannt zu haben — nur zu finden sind. — Unterdessen blieb der exquisite Damenklub, der sich unter den schützenden Fittigen — dieselben waren diesmal schwarzer Atlas mit Spitzenstreifen — der Gräfin Alexander Teleki in der „Europe“ eingefunden hatte, seiner Tradition treu, nie in zu großen Massen und nie vor 11 Uhr auf dem Tanzparkete zu erscheinen. In der Mitternachtsstunde jedoch bestrahlten die vielen hunderte Kerzen des Saales ein reichbewegtes Bild, in welchem die Husarenuniform des Landeskommandirenden Baron Edelsheim-Gyulai keinen geringen Raum einnahm. Se. Excellenz war diesmal „einschichtig“ erschienen, da seine Gemahlin in Folge eines übrigens unbedeutenden Sturzes auf dem Eise für einige Tage das Zimmer hüten muß. Die Kosten der auch heuer ausgebliebenen Damenpenden wurden in löblichster Weise dem gemeinnützigen Zwecke zugeführt.

* **Der Wasserstand der Donau** ist seit gestern bis heute von 188 Cm. auf 203 Cm., somit um 15 Cm. gestiegen. Auch aus der oberen Donaugegend wird eine in dem eingetretenen Thaumetter begründete Zunahme des Wasserstandes gemeldet. — Aus K a l o c s a, 10. Februar, wird telegraphirt: „Milde Witterung, Schnee schmilzt, Wasser seit gestern Früh um 23 Cm. gestiegen. Uebergang über den Stoß überall verboten; von Bognyló aus die Fußpassage noch möglich.“ — An weiteren Telegrammen liegen vor: D u n a - F ö l d v á r, 11. Februar, 9 Uhr 50 Minuten. Wasser im Abnehmen, gegenwärtig 4.02 Meter. Der Eisstoß in beiden Donaabetten nächst unserer Stadt ist heute Nachts abgegangen. Längs der Insel blieb einiges Eis zurück. — T o l n a, 11. Februar, 3 Uhr. Gemeinde Bognyló. Wasser steigt, die Kommunikation kann bloß einige Tage fortbauern; wir bitten, die Steuer-Exekutionen gänzlich zu suspendiren. — D u n a - F ö l d v á r, 11. Februar, 3 Uhr 50 Min. Wasserstand 3.95 Meter; das Eis ist aus beiden Armen abgegangen. Das ungefähr 50 M. breite rechteckige Ufer-Eis längs der Insel hin beginnt sich abzulösen. — Ueber die Eisprengungen in Berettyó wird dem „Györtes“ telegraphirt: „Auch der zweite Versuch vorzüglich gelungen. Diesmal wurden circa 400 Kubikmeter Eis in die Luft gesprengt.“ — Regierungskommissar Nikolaus v. J a n k o v i c s telegraphirt von Dömsöb an den Vizegespan des Pesther Komitates von heute: „Das Eis ist von hier bis D u n a - F ö l d v á r abgegangen. Die Apácákóter Dammarbeiten wurden gänzlich eingestellt.“

* **Ballchronik.** Der letzte M a s k e n b a l l des heurigen Faschings wird am 16. d., und zwar zum Besten des Pesther K i n d e r - A s y l s stattfinden. Das Ballkomité ist mit Erfolg bemüht, viele interessante Calicot-Masken zur Theilnahme zu bewegen; außerdem werden bei dieser Gelegenheit 600 verschiedene, zum Theil

recht werthvolle Gewinnstgegenstände ausgespielt werden. — Der Budapester M a r i a C l i s a b e t h - V e r e i n veranstaltet zu Gunsten seiner Vereinszwecke am 18. d. in dem zu einem Ballsaale umgestalteten Opern F e s t u n g s t h e a t e r ein geschlossenes Tanzkränzchen, für dessen Gelingen, wie wir aus der uns vorliegenden Namensliste des betreffenden Ballkomités ersehen, die besten Kreise des hauptstädtischen Publikums thätig sind. Als Lady-Patronesse wird Gräfin Ferdinand B i c h y fungiren. Dem Feste ist mit Rücksicht auf den humanen Zweck, welchem das Ereigniß zugeführt wird, der beste Erfolg zu wünschen. — Das F r i e u r - C l i t e r ä n z c h e n das vom Budapester F r i e u r - G e w e r b e v e r e i n alljährlich arrangirt wird und sich großer Beliebtheit erfreut, wird heuer am 15. März — so lautet die uns zugehende Mittheilung — in den Lokalkitäten auf der Széchenyi-Promenade stattfinden.

* **Fünfzehn Tage auf der Donau.** Der Lehrkörper der Bürgerschule zu Rudolphshaus bei Wien hat in seiner am 8. d. stattgehabten Konferenz beschloffen, an die kompetente Schulbehörde das Ansuchen zu stellen, daß die vor jüngster Zeit erschienenen Aufsätze unter dem Titel: „Fünfzehn Tage auf der Donau“, welche aus der Feder des Kronprinzen R u d o l p h geflossen sind, in den Lesebüchern der österreichischen Volks- und Bürgerschulen Aufnahme finden mögen.

* **Ueber einen verunglückten Spitalbau in Brood** berichtet ein Fachmann nach eigener Anschauung die folgenden, beinahe ungläublichen Details:

Bei Brood wurde im Herbst v. J. zur Aufnahme von 600 Kranken aus Bosnien der Bau eines Baraden-spitals begonnen, das aus 29 isolirten Holzbauten bestehen und bis 1. November v. J. vollendet werden sollte. Als das hiezu geeignete Terrain wurde vom Oberstabsarzt Gottlieb und dem Geniebauingenieur, Major Hartmann, ein Privatgrund bezeichnet, der eine halbe Stunde vom Szweser entfernt liegt. Als der Bau der Vollendung nahe war, zeigte es sich, daß ein ungünstigeres Terrain in der ganzen Umgegend nicht hätte gewählt werden können. Schon Anfangs November stieg das Grundwasser 30 Cm. hoch empor, wodurch die Vollendung des Baues gehemmt und theilweise vertheuert wurde. Der Erdboden mußte demzufolge betonirt und der Stubenboden um 35 Cm. über den betonirten Grund gelegt werden. Die einzelnen Bauobjekte mußten untereinander durch einen Breitersteg verbunden werden. Oberstabsarzt Reiden untersuchte den Bau und erhob gegen dessen Belegung Einsprache. Bei der Untersuchung wurde gefunden, daß der Beton durch das Grundwasser gehoben war, daß unter dem Fußboden überliegender Schlamm und faules Wasser sich befand und daß der Fußboden bereits von Fäulniß ergriffen worden sei. Um den begangenen Fehler zu bemängeln und trotzdem die Belegung dieses Baraden-spitals zu forciren, wurde die erwähnte Sauche ausgepumpt, der Boden frisch betonirt und ein neuer Fußboden gelegt. Um die Zufahrt zu ermöglichen, mußte von der Straße bis zum Baradenhospital ein erhöhter Steinsweg hergestellt werden, der allein eine Auslage von circa 30,000 fl. verursachte. Ein Wagen erhielt nämlich für jede Steinfuhr 3 fl., in dem schlammigen Terrain aber konnte ein Wagen auf einmal nicht mehr als zwei Zentner Steinmaterial zuführen. Trotzdem diese Uebelstände von allen unparteiischen Kommissionsmitgliedern und auch von Civilingenieuren als höchst sanitätswidrig bezeichnet wurden, wird von der Geniedirektion die Belegung dieses Spitals noch immer befürwortet. Die Brunnen zwischen den Baraden enthalten nur faules Wasser, das nicht einmal die Pferde trinken wollen. Diese noch heute unbelagerten Baraden kosten anstatt der präliminirten 90,000 fl. bereits über 200,000 fl. Dergestalt liegt die Angelegenheit dem Kriegsministerium zur Entscheidung vor. — Wie Brooder Einwohner angeben, bildet sich auf diesem Spitalsterrain in jedem Frühjahr und Herbst ein Sumpf, indem die Regenwässer dort zusammenlaufen.

* **Zur Affaire Schweiger-Sonnenberg** wird uns aus Wien telegraphisch berichtet: Den ersten Anstoß zur Inhaftirung Schweiger's gab das Oberstthofmeisteramt, das erst kürzlich von den unlauteeren Umtrieben desselben Kenntniß erhielt. Es verständigte die Polizei, die sofort Recherchen einleitete, welche zur Verhaftung Schweiger's und Sonnenberg's führten. Schweiger hatte sich die Namen jener Personen zu verschaffen gewußt, die Auszeichnungen erwarteten, trat mit ihnen in Verkehr und stellte ihnen unter listiger Vorpiegelung eine günstige Erledigung ihrer Angelegenheit in Aussicht. Seine Opfer sind zum geringsten Theile Oesterreicher, sondern größtentheils Ausländer, deshalb dürfte auch die Untersuchung etwas langwierig werden, da eine ziemlich ausgedehnte Korrespondenz mit auswärtigen Behörden eingeleitet werden muß. Wie heute berichtet wird, ist durch Vermittlung Schweiger's kein Orden oder Titel verliehen worden. Bei Sonnenberg wurde ein ganzer Stoß mit Unterschriften und Amtssiegeln versehener Diplome faßirt, die im Gebrauchsfalle bloß ausgefüllt wurden.

* **Säbelduell.** Aus H e r m a n n s t a d t, 8. d., wird dem „P. M.“ geschrieben: Gestern fand im nahen Hammersdorf zwischen dem Lieutenant Baron B o r n e m i s z a vom 2. Husaren-Regiment und dem Lieutenant G ö l l n e r vom 39. Infanterie-Regiment ein Säbelduell statt, in welchem Ersterer am Kopf, im Gesicht und am Fingergelenk, Letzterer am Arm verwundet wurde. Als Zeugen des Ersteren fungirten die Lieutenants Baron Gablenz und v. Ebersberg vom 2. Husaren-Regiment, als Zeugen des Letzteren Lieutenant Tischer vom 31. Infanterie-Regiment und Lieutenant Baricsics vom 8. Feld-Artillerie-Regiment. Der Herausforderer war der aus Bosnien zum Besuche seiner Verwandten hieher gekommene Lieutenant G ö l l n e r, weil ihm Baron Bornemisza auf dem hiesigen Frauenvereinsballe während der Quadrille auf den Fuß getreten war, ohne sich deshalb entschuldigen zu wollen.

Offener Sprechsaal.*)

Ein billiges Heilmittel.

Jedermann weiß, wie hartnäckig Erkältungen, Lungenkatarrhe oder ähnliche Affektionen in der Regel sind, wie viel Zeit deren Kurierung gewöhnlich in Anspruch nimmt und welche Dosen von Medikamenten, als Tisane, Symplice u. zu diesem Behufe angewendet werden müssen.

Es ist ferner Niemandem fremd, daß eine vernachlässigte Erkältung häufig eine Lungenerkrankung nach sich zieht, die in Schwindsucht übergehen kann. Vielfach angestellte Experimente haben dargethan, daß der norwegische Theer, in reinem Zustande und entsprechend präparirt, eine aus Wunderbare grenzende Heilkraft auf die vorerwähnten Krankheiten mit erstaunlicher Raschheit ausübt.

Zwei oder drei Gynot'sche Theerkapseln bei den beiden Hauptmaßregeln genommen führen eine sofortige Besserung herbei und genügen in den meisten Fällen, um in geringer Zeit eine Heilung der hartnäckigsten Erkältung und eines jeden Lungenkatarrhs herbeizuführen. Man kann damit selbst der bereits vorgeschrittenen Lungenschwindsucht Halt gebieten und dieselbe ausheilen; in diesem Falle hält der Theer die Auflösung der Tuberkeln auf und ist mit Hilfe der Natur die Heilung oft rascher bewerkstelligt, als man es hoffen und erwarten dürfte.

Man kann dieses populär gewordene Mittel nicht genug empfehlen, sowohl hinsichtlich seiner Wirksamkeit als auch seiner Billigkeit. In der That kommt, da jeder Flacon 60 Theerkapseln enthält, die ganze Kur auf wenige Kreuzer täglich zu stehen und schließt dabei den Gebrauch von Medikamenten in Form von Tisane, Pastillen oder Symplicen vollständig aus.

Um sicher die echten Gynot'schen Theerkapseln zu erhalten, ist darauf zu achten, daß die Etiquette des Flacons die Unterschrift Gynot in dreifarbigem Drucke enthält.

Depot in Budapest: in den Apotheken zum heiligen Geist, Königsplatz Nr. 7 und König von Ungarn, Marokkanergasse 1 und in den meisten Apotheken der österreichisch-ungarischen Monarchie.

Ich habe hiemit die Ehre, dem P. T. Publikum höflichst anzuzeigen, daß ich das Engros-Geschäft aufgegeben und meine ausschließliche Sorgfalt und Aufmerksamkeit nur dem Detail-Geschäfte widmen werde, welches ich jetzt neu und vollkommen eingerichtet habe. Ich werde stets dafür Sorge tragen, ein reichhaltiges Lager aller Sorten Modewaaren zu unterhalten, und durch Preiswürdigkeit jeder Konkurrenz die Spitze zu bieten. Indem ich Ihnen werthen Zuspruch und Ihr Vertrauen mir erbitte, empfehle ich mich Hochachtungsvoll und ergebenst

Johann Boll, V. Göttergasse Nr. 5.

Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltenen ist die Redaction nicht verantwortlich.

Telegramme.

Die Ministerkrise in Oesterreich.

Wien, 11. Februar. (Privat-Telegramm.) Das Gerücht von der Demissionirung des gemeinsamen Finanzministers Baron Hofmann taucht neuerlich mit größerer Bestimmtheit auf.

Wien, 11. Februar. (Privat-Telegramm.) Die Situation ist noch immer unentschieden; Niemand weiß etwas Positives; mehrfache Ministerberatungen haben stattgefunden. Se. Majestät empfing heute den Grafen Andrassy, den Fürsten Auersperg, Baron Pretis und Grafen Taaffe, jeden dieser Herren einzeln.

Wien, 11. Februar. (Privat-Telegramm.) Die Entscheidung bezüglich der Ministerkrise wird in den nächsten 24 Stunden erwartet; die Rekonstruktion des Kabinetts Auersperg gilt für gewiß.

Wien, 11. Februar. (Privat-Telegramm.) Se. Majestät empfing heute Herrn v. Pretis und Grafen v. Hofst. Bezüglich des neuen Kabinettsbildungs-Versuches verläutet, Grafen v. Chlumetzky und Unger hätten es entschieden abgelehnt, in das neue Kabinet einzutreten; dagegen sollen Streinayr und Hofst ihre Bereitwilligkeit zur Portefeuille-Aannahme zugesagt haben.

Wien, 11. Februar. (Privat-Telegramm.) Das Scheitern der Mission Taaffe's kam nicht überraschend; man war durch die Schwierigkeiten, auf welche die verschiedenen Verhandlungen gestoßen, darauf vorbereitet. Für das Wahrscheinlichste wird nun eine Verlängerung der provisorischen Amtsführung des Ministeriums Auersperg gehalten.

Wien, 11. Februar. (Privat-Telegramm.) Die Ministerhotels boten heute ein sehr bewegtes Bild fortwährenden Kommens und Gehens Verwesener, Unberufener und Neugieriger, ohne daß etwas Positives zu erfahren war und

zu erfahren sein kann, da auch an maßgebender Stelle vollständige Ungewißheit herrscht. Mittags fand eine cisleithanische Ministerberatung statt. Später war Fürst Auersperg zum Kaiser berufen.

Wien, 11. Februar. („Bud. Corr.“) Ministerpräsident Tisza ist heute Nachmittags hier angekommen und konferirte Abends mit dem Minister des Außern, Grafen Julius Andrássy. Der jetzige Aufenthalt des Ministerpräsidenten in Wien wird sich auf drei bis vier Tage erstrecken. Obwohl die Mission des Grafen Taaffe als völlig gescheitert zu betrachten ist, dürfte eine endgültige Entscheidung bezüglich der Ministerkrise dennoch in den nächsten Tagen erfolgen. Graf Taaffe ist von Wien noch nicht abgereist.

Wien, 11. Februar. (Privat-Telegramm.) Als Tag des Zusammentritts der Delegationen wird der 6. März bezeichnet.

Wien, 11. Februar. (Privat-Telegramm.) Nächsten Freitag Abends findet eine von Herbst, Sturm, Dumba und Kuranda einberufene Versammlung jener 112 Abgeordneten statt, welche gegen den Majoritätsantrag in der Berliner Vertrags-Debatte gestimmt, um sich über das solidarische Vorgehen in der Orientpolitik unter Anerkennung der gegebenen Thatsache der Genehmigung des Berliner Vertrags zu berathen.

Wien, 11. Februar. (Privat-Telegramm.) Rumänien hat in der Arab-Tabia-Frage die Entscheidung der Mächte angerufen; Rußland hat sich bereit erklärt, einer solchen Entscheidung sich fügen zu wollen.

Bukarest, 11. Februar. (Privat-Telegramm.) Der vom „Daily Telegraph“ veröffentlichte angebliche Wortlaut der russischen, an die rumänische Regierung gerichteten Note in der Arab-Tabia-Affaire wird hier als apokryph bezeichnet.

Cetinje, 11. Februar. (Privat-Telegramm.) Der Fürst ernannte einen Mohammedaner zum Bürgermeister von Podgorica; die Stadträte sind allen drei Konfessionen entnommen. Die Orthodoxen Neumontenegro's werden dem neufranzösischen Bischof D'Artois, die Katholiken dem bischöflichen Vikariat in Antivari unterstellt.

Petersburg, 11. Februar. Der „Russische Invalide“ meldet: Sonntag fand in der Manège des Ingenieurschlosses im Beisein des Kaisers die Wachparade des Grenadierregiments statt. Nach der Wachparade hielt der Kaiser eine Ansprache an die Offiziere, wobei er die Unterzeichnung des definitiven Friedens mit der Türkei mittheilte, den Anwesenden den Dank für ihre geleisteten Dienste ausdrückte und die Hoffnung aussprach, daß es ihnen in der Zukunft erspart bleiben werde, ihr Blut zu vergießen; er sei jedoch überzeugt, daß die Truppen nöthigenfalls das Vaterland zu vertheidigen wissen werden.

Wien, 11. Februar. Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Athen vom 10. d.: Die griechische Regierung wies die Grenzkommission an, nach Athen zurückzukehren, falls Mukhtar Pascha den Berliner Vertrag als Basis für die Verhandlungen ablehnen sollte.

Haag, 11. Februar. Die Regierung legte der Kammer einen Gesetzentwurf vor, wonach die niederländischen und ausländischen Werthpapiere mit einer Steuer von Eins per Mille ihres Börsenwerthes belegt werden. Ferner einen Gesetzentwurf, betreffend die Besteuerung der Güter der todtten Hand.

London, 11. Februar. Ein offizielles Telegramm Lord Chelmsfords bestätigt die Niederlage der Engländer im Zululand.

Wien, 11. Februar. (Priv.-Telegr.) Das „Tagbl.“ erzählt über die furchtbare Katastrophe, von welcher die britische Armee im Kriege gegen die Zululänder erlitten worden war, folgende Details: Nach dem Siege des Obersten Glyn und der Ermordung des Serapoz-Kraal waren General Lord Chelmsford und Oberst Pearson mit der Hauptkolonne gegen Dulembi vorgedrückt, während die Kolonnen der Obersten Turnfort, Wood, Dehager die Flügel der englischen Aufstellung bildeten und als Seitendetachements die Umgehung des feindlichen Gros bewerkstelligen sollten. Indessen zog es der Kaiserkönig vor, anstatt die Hauptmacht seiner Gegner zu bekämpfen, sich auf die von Glyn geführte Seitenkolonne, die den Zugelastzug hinaufdrückte, zu werfen und derselben eine furchtbare Niederlage zu bereiten. Das Gros der britischen Truppen bestand aus dem 1. Bataillon des 24. Warwick-Regiments; es ist dies eines der ältesten Regimenter der britischen Armee, und seine Fahne, seit einem halben

Jahrhundert die erste auf Schlachtfeldern verlorene englische Fahne, wehte bereits in den Napoleonischen Feldzügen in Egypten und Spanien. Unter der goldenen Sphynx im rothen Felde führt sie die Schlachtnamen Abukir, Talandera, Vittoria und Waterloo. Der Kolonne war auch das aus Eingeborenen bestehende Natal-Carabinier-Bataillon und die gleichfalls von Eingeborenen zusammengesetzte Cape Volunteer-Batterie beigegeben. Das unglückliche Detachement zählte an höheren englischen Offizieren die Obersten Glyn und Dehager, die Majore Dunbar, Black und Logan. Der britische Gesamtverlust dürfte sich auf 1200 Mann belaufen.

Lemberg, 11. Februar. (Privat-Telegramm.) Das Amtsblatt publizirt eine Statthalterei-Verordnung, wonach künftighin die Podwoczyska-Brody-Radzimilower Grenzbevölkerung passieren dürfen, welche ihren gewöhnlichen Geschäften nachgehen und mit Passirscheinen versehen sind. Allen übrigen Personen ist der Uebertritt auf österreichisches Gebiet untersagt.

Berlin, 11. Februar. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ demontirt die Nachricht, daß in Berlin ein von Ungarn und Rumänien ausgehender Antrag zur sofortigen Errichtung eines Militärfordons vorliege. — Die morgige Fraktionsitzung der Nationalliberalen des Reichstages erörtert die Frage, ob sich eine sofortige Pest-Interpellation empfiehlt.

Petersburg, 11. Februar. Aus Astrachan wird offiziell vom 10. d. gemeldet: Außer der gestern gemeldeten Erkrankung eines jungen Mädchens in Selitrennoje ist kein neuer Krankheitsfall vorgekommen. — Das amtliche Blatt veröffentlicht ein Rundschreiben des Ministers des Innern, an die mit der Ausstellung von Reisepässen beauftragten Gouverneure, womit denselben die nöthigen Weisungen betreffs der Certifikate zugehen, welche den nach Deutschland oder nach Oesterreich-Ungarn reisenden Personen darüber auszustellen sind, daß sie innerhalb der letzten zwanzig Tage sich nicht in den von der Epidemie betroffenen Gouvernements aufgehalten haben; welche Certifikate von dem deutschen oder österreichischen Konsul vidirt sein müssen.

Berlin, 11. Februar. (Schluß.) Papier-Rente 53.60, Silber-Rente —, ungarische Goldrente 71.90, ungarische Staatsbahn 102.30, 16 Millionen-Anlehen 54.20, Ostbahn-Prioritäten 64.25, österr. Kreditaktien 395.—, österr. Staatsbahn 425.50, Lombarden 115.—, Walfziger 95.75, Kaschau-Oberberger 43.50, Rumänier 29.50, russische Banknoten 196.—, Wien —, Velebit —, Rachebörse: Kreditaktien 396.50, österr. Staatsbahn 426.—, Lombarden 115.50.

Frankfurt, 11. Februar. (Schlußkurs.) Wechselver Wien —, österr. Bankaktien 68.00, österr. Kredit 197 1/2, österr. Staatsbahn-Aktien 213.—, Lombarden 57.25, Walfziger 191.50, 1864er —, Papier-Rente 53 1/2, Silberrente 54 1/2, Goldrente 64 1/2, ungar. Goldrente 71.90, Elisabeth-Wechselbahn —, Theilbahn-Orientanleihe —, Sehr fest. — Rachebörse: Oesterreichische Kreditaktien 197 1/2, Staatsbahn 213.

Berlin, 11. Februar. (Produktmarkt.) Schluß. Weizen per April-Mai Rm. 173.—, per Juni-Juli Rm. 179.—, Roggen loco Rm. 121.—, per Februar Rm. 121.—, per April-Mai Rm. 120.50, per Mai-Juni Rm. 120.50, Gerste loco Rm. —, Hafer per April-Mai Rm. 115.—, per Mai-Juni Rm. 117.—, Kübbel loco Rm. 57.50, per April-Mai Rm. 58.—, per Mai-Juni Rm. 58.30, Spiritus loco Rm. 51.50, per Februar-März Rm. 51.50, per April-Mai Rm. 52.30, per Mai-Juni Rm. 52.50. Sehr mild.

Der kleine Kapitalist.

(Wiener Frühbörse vom 11. Februar.) (Privat-Telegramm.) Es notiren: Frühjahrsweizen 9 fl. — fr. bis 9 fl. 5 fr., Mai-Juni-Mais (internationaler) 5 fl. 22 fr. bis 5 fl. 27 fr., Frühjahrsbäcker 6 fl. — fr. bis 6 fl. 5 fr., ungarisches Korn 6 fl. 20 fr. bis 6 fl. 40 fr., Merkantilhäfer, alter 5 fl. 85 fr. bis 6 fl. 10 fr., Merkantilhäfer, neuer — fl. — fr. bis — fl. — fr., promotor Mais, alter 5 fl. 90 fr. bis 6 fl. — fr., neuer 5 fl. bis 5 fl. 30 fr. ab Wien per 100 Kilogramm.

(Wiener Viehmärkte vom 11. Februar.) (Privat-Telegramm.) Der heutige Auftrieb gehört zu den geringeren und belief sich auf 1216 schwere, 1039 mittlere Kalbener und 1536 Frischlinge. Die Tendenz des Geschäftes hat sich ungeachtet des geringeren Vorrathes unverändert erhalten und wurden vorwöchentliche Preise beibehalten. Man bezahlte: schwere Kalbener von 36 fl. bis 38 fl., mittlere von 31 fl. bis 35 fl. und Frischlinge von 32 fl. bis 38 fl. per 100 Kilogramm lebend ohne Steuer.

Budapest, 11. Februar. (Ueber die Verlässlichkeit der Zichung in der Provinz) wurden schon wiederholt Klagen laut. Neuestens geht uns wieder ein Schreiben eines Spiritusfabrikanten zu, welcher darüber Klage führt, daß Fässer, welche vom S. A. N. J. H. y. e. r. A. i. c. h. u. n. g. a. m. t. c. i. m. e. n. t. i. r. t. sind, fast regelmäßig um 10—15 % weniger per Faß mehr fassen, als der Brand auf demselben angibt, wenn man nämlich den Inhalt derselben in anderen Meßgefäßen untersucht. Auch soll der Brand des genannten Meßgefäßes sehr mangelhaft sein; während nämlich bei anderen Meßgefäßen deutlich die Jahreszahl und die



Krone, sowie die Nummer ausgebrannt sind, ebenso auch auf der Krante der Dauben des Fassens die laufende Zahl der Fässer, welche im Amte vorkommen, so ist dies bei den in S. A. Wihely geachteten Fässern nicht ersichtlich. Besonders auffallend ist, daß Fässer, welche von kleineren Spiritushändlern zum Füllen geschickt werden, richtiges Maß enthalten, während Fässer größerer Spiritushändler regelmäßig mehr fassen, als auf die Fässer aufgebracht ist. Wir veröffentlichen den Inhalt des uns zugegangenen Briefes in der Hoffnung, daß die betreffenden Behörden für Abhilfe Sorge tragen werden.

Die Groß-Bilindac Erste Districts-Sparkasse, von welcher wir unlängst gemeldet haben, daß ihr Direktor, Cremits, wegen Fälschung und Betrugs in Anklagestand versetzt worden sei, geht uns die Bilanz vom 31. Dezember 1878 zu. Da Näheres über die Höhe des durch den Direktor verursachten Schadens seither nicht bekannt geworden, so läßt sich auch nicht angeben, inwieweit die Ziffern der Bilanz dadurch alterirt wurden. Das Aktientkapital der Sparkasse beträgt 60,000 fl. der Reservefond 13,650 fl., die Einlagen 155,348 fl. 70 kr., Transitzinsjen 3731 fl. 91 kr., Lantienmen 1200 fl., Kreditoren 599 fl. 50 kr., Reingewinn 12,000 fl. Auf der Aktiv-Seite stehen: Wechselportefeuille 232,022 fl. 60 kr., Hypothekendarlehen 1500 fl., Effektenvorschüsse, 830 fl., Pfandvorschüsse 181 fl., Mobilien 1540 fl., Kasseverrath 10,456 fl. 51 kr.

(Handelsvertrag mit Serbien.) Wie die „N. Fr. Pr.“ vernimmt, werden seitens der beteiligten Ministerien die Vorbereitungen für die Verhandlungen mit Serbien über den abzuschließenden Handelsvertrag beschleunigt. Die bezüglichen Beratungen mit den serbischen Vertretern sollen in etwa drei bis vier Wochen beginnen.

(Oesterreichische Finanzen.) Gestern ist der Ausweis über die Steuer-Eingänge Oesterreichs im Jahre 1878 erschienen. Nach demselben ergibt sich sowohl bei den direkten als auch bei den indirekten Steuern eine nicht unerhebliche Steigerung der Einnahmen. Es sind nämlich im Jahre 1878 an direkten Steuern 93,358,000 fl. eingegangen. Im Jahre 1877 betragen diese Einnahmen 92,072,000 fl. Der Erfolg im Jahre 1878 ist daher um 1,286,000 fl. günstiger, als jener im Jahre 1877. Die indirekten Abgaben lieferten im letztverflossenen Jahre ein Reinerträgniß von 172,391,000 fl. Im Jahre 1877 waren bei diesen Einnahmeweigen eingegangen 171,109,000 fl. Es ist daher hier der Erfolg des Jahres 1878 um 1,282,000 fl. günstiger, als jener des Jahres 1877. Bei beiden Steuergattungen zusammengenommen bezieht sich das Mehrerträgniß im Jahre 1878 um 2,568,000 fl. höher als im Jahre 1877.

(Insolvenzen.) Der Kreditorenverein veröffentlicht folgende Insolvenzen: Karl Nagel, Hausfuhrer in Dasi, Martin Dubzickow, Schnitwarenhändler in Prag, Leib Zwerdling, Krämer in Strij, Anton Lipiker, Handelsmann in Fiume, J. V. Popovic in Kronstadt, Rosa Schabel, Handelsfrau in Groß-Szent-Miklós, Joseph Weis, prot. Damenkleiderhändler in Budapest, Wäzner Boulevard Nr. 64, Giovanni Antonio de Benedetti in Zara und Michael Fuchs, Handelsmann in Graz.

Wiener Börse vom 11. Februar.

(Telegramm.)

Die Mittagsbörse eröffnete auf festere Kurse, welche sich aber später in Folge wenig entsprechender Berliner Notierungen wieder etwas abschwächten. Das Geschäft war in der Coulisse ziemlich belebt, im Schranken aber von unwesentlichem Belang, doch kamen die meisten Bahnpapiere, theilweise auch Nebeneffekten, zu besseren Kursen in Nachfrage. Die Kurse der Devisen und Valuten erfuhren keine Veränderung. Es notirten: Oesterreichische Kredit 219.—, Anglobankaktien 96.50, Bankverein 105.—, ungarische Kreditbank 217.50, Unionbank 64.25, Bankaktien 790.—, Donau-Dampfschiff 494.—, Lloyd 570, Nordbahn 203.50, Staatsbahn 246.—, Lombarden 66.—, Karl Ludwigbahn 219.25, Elisabeth-Bahn 161, Franz Josephs-Bahn 129.—, Rudolfs-Bahn 117, Theißbahn 190.50, Nordwestbahn 111.50, Nordostbahn 116, Kaiserthum-Derberger 99.75, Alsbild 116.25, 1860er Lose 115.—, 1864er Lose 145.50, Rente 61.92 1/2, Silberrente

33.25, Goldrente 75.10, ungarische Goldrente 82.80, London 116.70 bis 117.—, Zwanzig-Francs-Stücke 9.32, Silber 100.—, Reichsmark 57.55. Die Mittagsbörse schloß bei fortgesetzten Käufen Rothschild's sehr fest. Sämmtliche Papiere notiren höher. — Es notirten folgende Schlußkurse: Oesterreichische Kreditaktien 220.30, Anglo-Austrian 97.—, Galizier 220.25, Lombarden 66.—, österr. Staatsbahn 246.—, Rente 62.—, Kreditlose 162.25, 1860er Lose 115.—, 1864er Lose 145.50, Napoleonsd'or 9.32, Münzkufaten 5.54, Silber 100, Frankfrt 56.95, London 116.70, Preuß. Kassenanweisungen 57.55, Türkenlose 24.25, Goldrente 75.—.

Die offiziellen Schlußkurse sind: Ungar. Grundentlastungs-Obligationen 80.25, ungar. Eisenbahn-Anlehen 101.25, Satgö-Tarjänner —, ungar. Kreditbank 218.25, ungarische Pfandbriefe 95.50, Alsbildbahn 116.75, Siebenbürger 107.50, ungar. Nordostbahn 116.—, ungar. Ostbahn 65.75, Ostbahn-Prioritäten 62.30, ungar. Lose 80.50, Theißbahn 191.50, ungar. Boden-Kredit —, ungar. Schatzanweisung I. Emission —, ungar. Schatzbons II. Emission 117.60, ungar. Goldrente 82.95.

Die Abendbörse war auf höhere Berliner Kurse weiter steigend. — Um 6 Uhr notirte man: Oesterreich. Kredit 220.90, Anglo-Austrian 96.75, ungar. Kreditbank 219.75, österr. Staatsbahn 246.50, Lombarden —, Napoleonsd'or 9.32 1/2, Rente 62.10, ungar. Goldrente 83.10, Galizier 222.—.

Um 8 Uhr notirten: Oesterr. Kredit 221.—, ungar. Kredit 220.—, ungar. Goldrente 83.10.

Pesther Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft. 11. Februar. Der Abschluß des russisch-türkischen Friedens hat die Spekulation aus ihrer Apathie geweckt, und die Kursbewegung ist seitdem eine entschiedene steigende, und auch heute haben sich sowohl Spekulationspapiere als Anlagewerthe weiter in den Kursen gehoben. Lebhafteste Nachfrage herrscht für hiesige Lokalspapiere, namentlich für Pesther Straßenbahn, Pesther Versicherung, Landes-Central-Sparkasse und mehrere Mühlen.

Im Vormittagsgeschäfte eröffneten Oesterreichische Kredit mit 219.40 und stiegen bis 220.25, Pesther Straßenbahn mit 220 bis 221, Pesther Versicherung mit 107.— bis 107.25, Elisabeth-Dampfmühle mit 272 geschlossen.

In der Mittagsbörse kamen Weinzeht-Obligationen mit 82.—, ungar. Goldrente mit 82.25 bis 82.90, österr. Papierrente mit 61.90 in Verkehr. Pesther Straßenbahnaktien blieben gefragt und wurden mit 223.— bis 223.25 gekauft. Affekuranzaktien steigend. Pesther Versicherung mit 108 bis 108.50 geschlossen. Erste ungarische Affekuranz mit 2200, Pannonia-Rückversicherung mit 570, Union mit 112 gefragt. Oesterreichische Kredit eröffneten mit 219.80, stiegen bis 220.60 und blieben 220.20, ungarische Kreditaktien mit 218.50 bis 219.—, hauptstädtische Sparkasse mit 380, Landes-Central-Sparkasse mit 90 bis 90.50 gehandelt. Von Mühlen wurden Concordia mit 528 bis 533, Elisabeth mit 272, Louisen mit 285—290 geschlossen. Ofen-Pesther waren mit 1350 gefragt, ohne daß sich Abgeber fanden. Ganzliche Eisengießerei-Aktien wurden mit 225 bezahlt. Devisen und Valuten unverändert. Zwanzig-Francsstücke 9.31 bis 9.33, Reichsmark 57.55 bis 57.65, London 116.50 bis 116.75, Silber 100.— bis 100.20.

Die Abendbörse nahm in Folge fortgesetzter Spekulations- und Deckungskäufe einen animirten Verlauf; österr. Kredit wurden mit 221.30 bis 221.60 umgesetzt, ungarische Kredit 219.—, ungar. Goldrente mit 83.— bis 83.15 gekauft.

Getreidegeschäft. Die Tendenz für Weizen war auch heute fest, obgleich Waare reichlicher vorhanden war. Preise haben sich gut behauptet. Der Umsatz erreichte circa 18,000 Meterzentner. Verkauf wurden:

Theiß: 200 Mztr. 79 R. zu 9 fl. 70 kr., 300 Mztr. 78.5 R. zu 9 fl. 65 kr., 500 Mztr. 78.2 R. zu 9 fl. 61 1/2 kr., 300 Mztr. 78 R. zu 9 fl. 55 kr., 500 Meterzentner 78 R. zu 9 fl. 50 kr., 400 Mztr. 77.5 R. zu 9 fl. 35 kr., 1300 Mztr. 77.5 R. zu 8 fl. 80 kr., gelb, 200 Mztr. 77 R. zu 9 fl. 20 kr., 100 Mztr. 76.8 R. zu 9 fl. 10 kr., 100 Mztr. 76.3 R. zu 8 fl. 85 kr., 200 Mztr. 76 R. zu 8 fl. 90 kr. — Pesther Boden: 300 Mztr. 79 R. zu 9 fl. 30 kr., 300 Mztr. 78 R. zu 8 fl. 90 kr. ab Nordbahn, 200 Mztr. 77 R. zu 8 fl. 45 kr. ab Nordbahn, 200 Mztr. 77 R. zu 8 fl. 40 kr. ab Nordbahn, 400 Mztr. 77 R. zu 8 fl. 35 kr. ab Nordbahn, 200 Mztr. 76.5 R. zu 8 fl. 25 kr. ab Nordbahn, 300 Mztr. 76 R. zu 8 fl. 20 kr. ab Nordbahn, 1000 Mztr. 75.2 R. zu 8 fl. 25 kr. ab Nordbahn. — Banater: 400 Mztr. 76.7 R. zu 8 fl. 70 kr., 300 Mztr. 76.5 R. zu 8 fl.

60 fr., 1000 Mztr. 76 R. zu 8 fl. 55 kr., 300 Mztr. 74.5 R. zu 8 fl. 15 kr. — Decskerefer: 2000 Mztr. 75.6 R. zu 8 fl. 60 kr., Alles per drei Monate. Hafer unverändert, es wurden 500 Mztr. zu 5 fl. 30 kr. bis 5 fl. 57 1/2 kr. verkauft. Auf Lieferung per Frühjahr wurden 1400 Meterzentner zu 5 fl. 40 kr. geschlossen.

Von Mais wurden 200 Mztr. ab Ofen zu 4 fl. 40 kr. und 400 Mztr. ab Steinbruch zu 4 fl. 55 kr. bis 4 fl. 57 kr. abgesetzt. Von Banater wurden 5000 Mztr. per Mai-Juni zu 4 fl. 87 kr. geschlossen.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo:

Table with columns: Qual., Banater, Weizen, Theiß, Pesther Boden, etc. showing prices for various wheat and grain types.

Table with columns: Roggen, Gerste, Futur, Brenner, Brauer, Hafer, Mais, Hirse, etc. showing prices for various grains.

Table with columns: Weizen per Frühjahr, Hafer per Frühjahr, Mais per Mai-Juni, Reps per August-September, etc. showing prices for different periods.

Auszug aus dem „Közöny“.

Aktionen in Budapest. Haus und Immobilienantheil des David Kronfeld (23,550 fl.), am 7. März im Pesther Grundbuchsamt. — Immobilienantheil der Anna Simkovicz (8000 fl.), am 28. Februar im Pesther Grundbuchsamt. — Immobilienantheile der Johann Karfany'schen Erben (14,650 fl.), am 26. März im Pesther Grundbuchsamt. — Weingärten der Theresia Zaupe (420 fl.), am 14. März im Ofter Grundbuchsamt. — Weingrundstück des Gregor Nagy (2250 fl.), am 22. Februar im Ofter Grundbuchsamt.

Konturfe in der Provinz. Gegen Anton Wais in Fünfkirchen. Anmelddungstermin am 2. bis 4. März, beim königl. Gerichte in Fünfkirchen. — Gegen Martin Schubert in Gyertyanos. Anmelddungstermin am 18. bis 20. März, beim königl. Gerichtshofe in N. Sikinda. — Gegen Karl Köhler in Kronstadt. Anmelddungstermin bis 22. März, beim königl. Gerichte in Kronstadt. — Gegen Regina Ungar in B. Gyarmath. Anmelddungstermin 3. bis 5. März, beim königl. Gerichtshofe in B. Gyarmath. — Gegen Heinrich Kadelburg in Leugod. Anmelddungstermin am 3. bis 5. März, beim königl. Gerichtshofe in Szeghád.

Konturfaufhebung. Des Nathan Sichernann in Nyiregyhaza. — Der Georg Fejert'schen Hinterlassenschaft in Erlau.


Table with columns: Wasserstand, Bitterung, Budapest, Preßburg, etc. showing water levels and weather conditions.

Verantwortlicher Redakteur:

J. Schnitzer.

Large table titled 'Pesther Börsenkurse' containing multiple columns of financial data, including 'Geld', 'Waare', 'Prioritäten', 'Leben und Valuten', 'Wiener Börsenkurse', and 'Privat-Lose'.

K. k. ausschl. privilegirtes
neuverbessertes
elastisches
Bruchband.



In Gemäßheit allerhöchster Entschliessung wurde Gefertigtem für die auf dem Gebiete der Bruchband-Fabrikation staunenerregende Erfindung unter Zahl Nr. 1943 ein ausschl. Privilegium erteilt. Langjährige Studien, sowie in Folge eines regen Zupruches gemachte praktische Erfahrungen ließen erkennen, daß weder die aus Amerika importirten Bogandischen bis vor Kurzem die besten, noch die auf dem hiesigen Markt feilgebotenen sogenannten elastischen Bruchbänder im Stande sind, jenem Zwecke zu entsprechen, den der Bruchleidende an sie knüpft, nämlich vollkommenes Zurückhalten des Bruches und dadurch bewirkte Verkleinerung der Bruchspalte. Ja letzterwähnte sogenannte elastische Bruchbänder eines hiesigen Händlers haben noch den Nachtheil, daß sie durch die Körpertemperatur ihre Elastizität verlieren, unbrauchbar, ja sogar schädlich werden durch das, daß dieselben im guten Glauben durch den Leidenden fortgetragen werden. Diesen Nachtheil vermeidet das ausschl. priv. elastische Bruchband von Pollitzer, es wird durch die Körpertemperatur nicht angegriffen, bleibt elastisch, affommodirt sich vollkommen dem Körper und bewirkt derartig eine sichere Zurückhaltung, in vielen Fällen sogar eine sichere Heilung des Bruches. Das k. k. priv. elastische Bruchband von Pollitzer kann sowohl bei der angestrengtesten Arbeit bei Tag, als Nachts beim Schlafen benützt werden, ohne daß der Bruchleidende im Geringsten in seinem Verufe gestört ist. Diese Thatsache wurde durch die größten ärztlichen Kapazitäten anerkannt, als da sind: **Prof. Kovács**, Vorstand der chirurgischen Klinik, **Dr. Ludwig v. Grosz**, kön. ung. Sanitätsrath, **Dr. Ignaz Gluck**, königl. Gerichtsarzt, und nur dieser glücklichen Entdeckung ist es zu verdanken, daß dem Gefertigten durch Ertheilung eines k. k. ausschl. Privilegiums diese auf dem Gebiete der Bandagen-Erzeugung so seltene und ehrende Auszeichnung zugetheilt wurde, sowie auch ein großes Lager in englischen und französischen Stahl-Bruchbändern, Suspensorien, gewebt, aus Gummi, sowie auch aus Hirschleder. Die Hirschleder- und Gummi-Suspensorien haben den Zweck, daß sie die Erweiterung verhüten.

Mutterkriegen, Luftpöcker, Bettelagen, Peridontaschen, Präservativen, Gummi-Strümpfe und alle Gummivaaren-Artikel.

Bei Bruchbändern bitte anzugeben, ob rechts, links oder doppelt, so auch die Leibweite. Selbe sind zu haben für Herren, Damen und Kinder. Preise einseitig das Stück von fl. 6-10, doppelt das St. von fl. 10-16, für Kinder die Hälfte billiger.

Bestellungen mittelst Nachnahme umgehend bei

MORITZ POLLITZER,
k. k. priv. Bandagist, Budapest, Franz Dealgasse.

Erste Wiener
Möbel-Quelle,
Budapest (Ungarn), Ecke Grenadier- und Gittergasse (rostély-utca), Gewölb Nr. 2, Kasernegebäude.

empfehlen unter Garantie der soliden und dauerhaften Arbeit die große Auswahl aller Gattungen Möbeln von feinsten, wie auch einfacheren Gattungen, und erlaubt sich das B. T. Publikum aufmerksam zu machen, daß sich selbes die Ueberzeugung verschaffen möge, daß ich gegen jede Konkurrenz mit 15% billiger bin, nachdem ich als Selbsterzeuger in der Lage bin, den Preis auf das Genaueste zu revidiren.

Für Solidität bürgt mein allbekannt 28jähriges Wirken in diesem Fache.

SAMU GOLDSTEIN, Möbelfabrikant.

Ich bitte, die Adresse genau zu beachten.

Dr. MO RIZHANDLER
Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde, heilt gründlich unter **GARANTIE** eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Geheime Krankheiten
jeder Art, besonders

Schwächezustände, so wie auch Hautaus schläge und Gornbeschwerden.

Ordinirt täglich: Vormittags von 9-1 Uhr, Nachmittags von 3-5 Uhr und Abends von 7-8 Uhr.

Wohnt: **PEST, innere Stadt, Schlangengasse 1, Ecke Schlangengasse und Rathhausgasse, im Kottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege.**

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medikamente besorgt.

Der Bandwurm wird in 6 Stunden abgetrieben.

Ratten- und Mäuse-Vertilgungsmittel.

136 Preis: 1 Blechbüchse 1 fl. 8. 2. 6 Büchsen 5 fl. 2. 6.

Echt zu beziehen von **B. REISS,** königl. priv. chem. Fabrik **B u d a p e s t,** Rönigsgasse 47. Ferner von H. Meyer's Filiale, Budapest, Dreikronengasse Nr. 9.

Für Freunde guter und neuer Lectüre empfohlen

Th. Lauffer's
Nr. 2.
Leih-Bibliothek
Budapest, Innere Stadt, Schiffgasse Nr. 2.

seit 40 Jahren die Blüthe der Literatur aller Nationen zusammengetragen.

Allein echte
Wilhelmsdorfer Malzextrac
Chocolade,
sehr nahrhaft u. leicht verdaulich.

Preise:
45 fr., 60 fr., 80 fr.
fl. 1, fl. 1.50 per 1/4 Kilo. 215

Elkmal prämiirt.

Wahnergasse 13.
Jos. Küfferle & Co.,
(Budapest.)

Schon am 1. März 1879
findet die allerletzte Ziehung der **1839er Rothschildlose**
mit Haupttreffern von
fl. 300,000 75,000 30,000, 20,000, 15,000 etc.
und mit Gesamtgewinnsten von
fl. 8.933,500 statt und es müssen in dieser Ziehung alle noch existirenden Lose dieses Anlehens gehoben werden. — Ich verkaufe:

Antheilscheine auf Fünftel 1839er Lose
(exklusive des kleinsten Treffers) (inklusive des kleinsten Treffers)

Zum zwanzigsten Theile .	fl. 6.—	Zum zwanzigsten Theile .	fl. 10.50
" zehnten " .	fl. 12.—	" zehnten " .	fl. 21.—
" fünften " .	fl. 23.—	" fünften " .	fl. 42.—
" vierten " .	fl. 29.—	" vierten " .	fl. 55.—
" halben " .	fl. 45.—	" halben " .	fl. 80.—

Die betreffenden Original-Lose werden jederzeit vorgewiesen. Ganze und Fünftel 1839er Lose billigstens, 1864 Promessen, Ziehung 1. März, gegen Vorzeigung der Originallose á 4 fl. 50 fr. und Stempel.

Wechselhaus H. FUCHS, Franz Josephs-Platz Nr. 3, Dianabad-Gebäude.

Die Metallwaaren-Fabriks-Halle
von **D. H. Pollak,** Budapest, Wienergasse 3,
empfehlen seine Erzeugnisse von echt engl. Closets in drei Sorten, auf das solideste ausgeführt.

Ferner **Metall-Leibstühle,** fein lackirt. Großes Lager von **Gänge-Lampen** und **Speise-Zimmer-Luster** von der einfachsten bis zur feinsten Gattung zu staunenswerthen Preisen. **Bade-Wannen** zur Selbstheizung, wobei man 50% Brennmaterial erspart, sind stets am Lager.

Centrifugal- und Dampf-Pumpen
in allen Größen vorrätzig zu haben in der **Schlick'schen Eisengießerei**
und Maschinen-Fabriks-Aktiengesellschaft
Budapest, Wahner-Boulevard.

Zwei neueste DANKSCHREIBEN
vom 4. und 26. Januar 1879.

An die k. k. Hof-Malzpräparaten-Fabrik und Brauerei von **Johann Hoff** in Berlin, Neue Wilhelmstraße 1. Für die kaiserlich österreichischen Staaten Haupt-Fabriks-Geschäft, Wien, Graben, Bräunerstraße Nr. 8.

Ich habe bereits zweimal gegen Magen-Katarrh das Johann Hoff'sche Malzextrakt-Gesundheitsbier gebraucht u. zw. hat mich dasselbe bei meinem ersten derartigen Leiden gänzlich hergestellt.

Dieses Jahr hat mir ebenfalls bei einem neuen Uebel eine aus 11 Flaschen bestehende Sendung große Linderung gebracht weshalb ich zu meiner — hoffentlich — gänzlichen Herstellung Sie abermals um recht baldige Sendung von 11 Flaschen Malzextraktbier ersuche. Verbleibe mit aller Hochachtung

Kézsmárky Ignatz,
pens. k. u. Steueramts-Offizial.
Szeghád, am 26. Januar 1879.

Die gesandten 6 Flaschen Gesundheitsbier habe ich erhalten und erhebliche Erleichterung wahrgenommen, demzufolge ersuche ich neuerdings um 6 Flaschen und 2 Beutel Ihrer vorzüglichen Malzbonbons. Achtungsvoll

Borbély János.
Náda-Paty, I. B. Sárvár, am 4. Januar 1879.

Johann Hoff's Filiale: Budapest, Hutgasse 10.

Preis: Malzextrakt-Gesundheitsbier, 1 Flasche 60 fr., 11 Flaschen fl. 6. 28 Flaschen fl. 15 — 58 Flaschen 30 fl. Malz-Chocolade 1 1/2 Kilo fl. 2.40, 1/4 Kilo fl. 1.30, 1/8 Kilo 70 fr. II. 1/2 Kilo fl. 1.60, 1/4 Kilo 90 fr., 1/8 Kilo 50 fr. III. 1/2 Kilo fl. 1.40, 1/4 Kilo 60 fr., 1/8 Kilo 35 fr. Malzbonbons 1 Beutel 60, 30 fr. und 2 Beutel Malzextrakt 1 Flacon fl. 1. Kleiner 60 fr. Kinderliche-Malzmehl fl. 1. Ein Malzbad 80 fr., auch zu 50 fr. Malzseife 80, 60, 40 und 20 fr. Bei größerer Abnahme entsprechender Rabatt Die Verpackung wird billigt berechnet.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pesther Journal“.

Auskünfte ertheilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

Intelligent-Blacirungs-Institut, Budapest, Dorothea-gasse Nr. 12, besorgt, in Verbindung mit den besten Häusern des In- und Auslandes, die Blacirung von aller Art Privatbeamten, Hofmeistern, Erziehern, Erziehern, Gesellschafterinnen und Dienboten etc. Provinz-anträge werden sofort rasch, reell u. billig erledigt. 565

Ein Datar-Wagen mit 4 Sitzen noch im ganz guten Zustande ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres beim Hausmeister, Loto, Josefs-Platz Nr. 15. 644

„Nothe Schleiße.“ Brief erst am 10. erhalten, bitte am bewußten Orte brieflich bis 15. mittheilen, wo ich am 19. bis 20. erscheinen soll. Bedauer sehr den Brief spät erhalten zu haben. 654

Gesucht wird für ein Eisengeschäft in der Provinz ein tüchtigere Kommiss, der der ungarischen, deutschen und slavischen Sprache mächtig ist u. sich über seine bisherige Verwendung durch gute Zeugnisse ausweisen kann. Ebenda elbst wird auch ein Lehrling mit obigen Sprachkenntnissen aufgenommen gesucht. Offerte unter M. J. Nr. 28 in Leva, Oberungarn. 597

Lithographische Presse inkl. Utensilien, wenn auch gebraucht, muß aber in tadellosem Zustande sein, wird zum Kaufe gesucht. Anträge bis 20. d. unter Adresse „Karl Wallfisch, Reckemet.“ 638

Slaviere kauft man am besten und billigsten bei **Friedrich Strobel**, in dem ältesten Klavier-Etablissement Ungarns: Konzert-Eusthölzel, Pianos und Harmoniums zu den billigsten Fabrikspreisen, mit mehrjähriger schriftlicher Garantie, für Solo-Käufer werden auch Ratenzahlungen bewilligt. **Friedr. Strobel, Klavierfabrikant**, Wainnergasse Nr. 1, Ecke dem Rathhausplatz, Eingang Tröbbergasse Nr. 1. 362

Salon-Garnitur Eine elegante ist preiswürdig zu verkaufen. Servitenplatz Nr. 8, I. Stock, beim Tapezierer. 673

Spek. luftgetrocknet, Schweinfette, wi: auch alle Gattungen Selbwaaren, Most, Senf, Mostwürste, Trauben- und Pfannennuss empfiehlt billigt G. Rittinger, Produktengeschäft, Werschetz. 606

Die zum Nachlasse des **Friedrich Koller** gehörigen Kleinpfeifer Liegen-schaften, bestehend aus einem großen Wohnhause und 8 Gausstellen, letztere in einem Komplex, sind sofort aus freier Hand bei sehr guten Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Näheres bei dem Bevollmächtigten Herrn Advokaten Johann v. Jaggyas, Budapest, Leopold-gasse Nr. 18. 665

Franz. Unterricht. 2 fl. 40 kr. für 12 Lektionen. Mädchen und Damen am Montag, Mittwoch, Freitag. Knaben und Herren: Dienstag, Donnerstag, Samstag. Anfänger von 4-5 Uhr. Vorgeschr. von 6-7 Uhr. 12 Privatstunden für 5 fl. Sprechstunden von 2-4 Uhr, auch Korrespondenzen, Artikel für ausländische Zeitungen, Uebersetzungen, auch ganze Werke, von und in Englische, Französische, Lateinische, Ungarische, Deutsche werden besorgt. Reiskemetergasse 12, I. Et. rechts, Th. 11. Ebenda ertheilt auch gründlichen Unterricht im Nähen und allen weiblichen Handarbeiten eine Dame für monatlich 2 fl. 601

Wirthshaus und Kaffeehant mit Garten, Sorokfärer-gasse Nr. 15, für 1. Mai oder gleich zu verlassen. Eigentümer Universitäts-gasse, Sparkasse-Gebäude, Thür 20. 622

Verkaufschine werden um 50 Prozent über der Schätzung gekauft im **Goldgeschäfte bei R. Nethy u. Komp.**, nur Galvanergasse Nr. 8, gegenüber der schönen Gasse. Dasselbst bekommt man auch alle Goldwaaren und Uhren zu staunend billigen Preisen. 656

Ein Kaffeehant und Auskochen samt vollständiger Einrichtung mit 3 Zimmern Möbel und Küchengeräthschaften ist bei billigen Zins sofort zu verkaufen. Näh. die Exp. 688

Ein großes **Edelgewölz** und unter demselben befindliche 2 Magazine, wo seit 25 Jahren ein Spezerei-geschäft besteht, ist am 1. Mai 1879, unter Donauzeile Nr. 5, neben dem Baristengebäude zu vermieten. 511

Stellagen, bestehend aus schönen Kästen samt Gallerie sind billig zu verkaufen. Näheres in der Gutshandlung des Herrn **János Freund**, Große (3) Kronengasse Nr. 2. Dasselbst findet auch ein Lehrling aus gutem Hause Aufnahme. 488

Sprachenkurse, französisch, englisch, italienisch, ung. u. deutsch unterrichtet ein Professor in und außer dem Hause, nach der leichtesten und schnellsten Methode. Zu den **Abendkursen** in obigen Sprachen finden täglich Einschreibungen statt. **Brieflicher Unterricht** in 15 Einfunden nach einer längst bewährten Methode, wie auch Briefschreiben in obigen Sprachen unter Dis-kretion wird prompt besorgt. **Kostknaben**, die sich hauptsächlich in einer fremden Sprache ausbilden wollen, erhalten gänzliche Verpflegung. **Franz. Café-gasse 12, 2. Et. 11, Budapest.**

Ein französischer Bonne wird für 2 Knaben gesucht. Ältere Personen werden bevorzugt. Näheres bei Dr. Königsbaum, Königs-gasse 10, I. Stock, nur zwischen 2 u. 4 Uhr Nachmittags. 679

Ein Lehrling aus gutem Hause wird sofort aufgenommen in der Galanterie- und Spielwaarenhandlung (3) Kronengasse, Leopoldstädter Kirchenbazar Nr. 37. 685

Ein Wassergewölz im Dianabad-Gebäude ist für 1. Mai zu vermieten. Näh. an der Bade-Kasse. 577

Als Praktikant wünscht ein flinter, 13-jähriger Knabe aus gutem Hause in einem Spezerei- oder Kurzwaarengeschäft unterzukommen. Näheres zu erfragen: IV. Bez., Sarkantus (Sporergasse) utoza, im Städt. Mädchenschulhause Nr. 1, Parterre. 587

Engländerin mit Franz., Musik, Zeichen, Norddeutsche Erzieherin u. Bonne, Pariser Gouvernante und Bonne, zu erfragen bei **Frl. Adele Ludvig**, Josefsplatz 5, 2. Stock. Sprechstunden von 9-12 Uhr. 690

Ein höherer **Staatsbeamter**, 30 Jahre alt, von einnehmendem Neßern und gutmüthigen Charakters, sucht die Bekanntheit einer selbstständigen, gemüthlichen Frau zu machen. Für strengste Diskretion bürgt der Charakter. Zuschriften werden an die Exp. dies. Blattes unter „Höherer Staatsbeamter“ erbeten. 674

Kompagnon Zum sofortigen Mitwirken wird ein Theilnehmer zu einer Verlagsvermittlung mit 100-200 fl. Kapital gesucht. Anträge unter „200“ an die Exp. 683

Ein Kunstgärtner tüchtiger Fachmann, ohne Familie, mit den besten Zeugnissen versehen, sucht eine Stelle in der Provinz. Adressen sind erbeten unter „Gärtner“ in der Ern. 634

Zugelaufen ist ein Hund, Männlein, schwarz, Windspielbastard, derselbe hat eine rothe Marke, Nr. 6951. Zu erfragen im Gasthause, Budapest, Altkirchhaus. 680

Ein Gewölz mit Stellagen sammt ein-polstrirten Pult mit Spiegel-schreiben ist sofort zu übergeben. Näh. die Exp. 689

Geld für Kavaliere und Beamte, von 50 fl. aufwärts, gegen mäßige Zinsen, innere Stadt, Leopoldigasse Nr. 28, ebenerdig Thür 4. Zu sprechen täglich von halb 1 bis halb 3 Uhr Mittags. 692

Bei einer größeren herrschaftlichen **Fabrikunternehmung** in der oberen Bácska ist die Stelle eines Naturalienrechnungsführers zu besetzen. Beanprucht wird eine deutliche Handschrift und die Kenntniß der deutschen Sprache. Gehalt 400 fl. und freie Wohnung, Beheizung und Beleuchtung. Unverheiratete Reflektanten haben ihre Gesuche bis zum 20. Februar Vormittags von 9 bis 10 Uhr einzureichen bei Anton Ruda, Waggasse Nr. 6. 678

Dr. Miller's Moosspflanzenaft, überraschend in seiner Wirkung, taufendfältig bewährt, von ärztlichen Autoritäten des In- und Auslandes verordnet, gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, hartnäckigen Bronchial-Katarrh, Lungentuberkulose bereits die größten Erfolge erzielt. In Original-Fliegeln für Kinder u. Erwachsene. Preis per Fliegel 50 kr. ö. W. Haupt-Depot für Budapest: bei 2. Edeßluty, Elisabethplatz Nr. 1; Ludwig Vaghy, Palatingasse 4; Franz Spuller, Spezereihändler Josephstadt; und in Ofen bei Gebrüder Stojanovits; in Wien: bei Philipp Neustein, Apoth. Stadt, Plantengasse u. J. A. Groß, Währingerstraße; in Frankfurt a. M., Haupt-Depot für Deutschland, bei Elrain u. Komp. 45

Kompagnon zu einem schon im Betrieb stehenden Geschäft mit einigem Kapitale und Selbstmitwirkung wird gesucht. Adr. unter „S.“ an die Exp. d. Bl. 681

Thee, Rum, Champagner u. Liqueur halb umsonst! Wegen Aufklärung des Geschäftes: 1 Pfund Kaiser-melange-Thee, feinst, 2 fl., 1 Maß Rum 60 kr., 1 große Bout. Schlumpf Freres, Carte blanche, 2 fl., 1 große Bout. Röhberer, 2 fl. 50 kr., 1 große Bout. Berliner Rummel-Liqueur 60 kr., 1 K. Chartreuse 60 kr., 1 große Bout. Vordeaur-Weine feinst 1 fl. Bei Klein und Jusus Nachfolger, Kronprinz-(Herren-)Gasse 8, Budapest. 682

Eine erfahrene nordd. Erzieherin, hervorragende Pianistin, perfekt im Franz. und Engl. literarisch und wissenschaftlich gebildet, versehen mit den vorzüglichsten Zeugnissen, direkt aus Deutschland angekommen, **wohnhaft im Institut.**

1 Pariserin, dipl. Lehrerin, der engl. Sprache vollkommen mächtig (wirkte in England), **Klavierin auf dem Piano**, im Zeichnen und Malen.

2 Engländerinnen, der franz. Sprache vollkommen mächtig, tüchtig in der Musik, im Zeichnen u. Malen, wie auch mehrere nordd. **Bonnen** und **Kindergärtnerinnen** sprachen u. musikkundig, wünschen sofort Engagement durch die „Agence Classique“ der Dorothea-Große, norddeutsche Gebrüder Lehrerin, Budapest, Lazarusgasse Nr. 16, Th. 4. 686

Eine gebrauchte **Soda-Maschine**, **Soda-Flaschen** u. **1 Soda-Wagen** wird zu kaufen gesucht. Offerte mit Preisangabe an die Exp. unter „B. 24.“ 693

Geheime Krankheiten

Jeder Art, so auch Schwächezustände, Gantz-anschläge, Gantzbeschwerden etc., selbst hartnäckige, werden nach einer in Militär- und Civilspitalern in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Verunstaltung unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges staunend schnell gründlich geheilt (neu entdeckte in 48 Stunden, veraltete in 10 Bisiten) von dem **Spezialisten J. WEISS**,

praktischer Arzt u. Geburtshelfer, emeritirter Abtheilungsarzt im k. k. Garnisonsspital abier, ord. u. Ehrenmitglied in u. ausländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesellschaften, Inhaber mehrerer Auszeichnungen.

Ordinations-Anstalt: Budapest, innere Stadt, Kronprinz-(Herren-) Gasse Nr. 8, (Wagay Paris), Eingang an der Siege. Täglich Vormittags von 7 bis 10 Uhr, Nachmittags von 1 bis 4, Abends von 7-8 Uhr. Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separat. Honorirten Briefen wird entsprochen mit Zusendung der Medikamente.

Barzdorfer OSTERNZUCKER

fabrizirt unter ritueller Beaufsichtigung Sr. Ehrwürden des Herrn Rabbiners Markus Löw in Weidenau. Aufträge übernimmt Herr **J. C. Kohler**, **Ede der Trinyi- und Palatingasse in Budapest.**

Pariser Niederlage.

Wegen Abreise verkaufe ich mein ganzes Waarenlager, echt französisches Fabrikat, tief unter dem Fabrikspreise. Dasselbe besteht in schwarzen Seidenstoffen größter Auswahl in **Seidentüchern Damen- und Herren-Kravaten, Fichu's, Umhängtüchern, Tischdecken, Original-Chinesische und Japanische Gegenstände** etc. etc. Ich lade das P. T. Publikum höflichst ein, diese seltene Gelegenheit rechtzeitig zu benützen. Achtungsvoll **M. ST. MARTIN** aus Lyon, **Budapest, Wainnergasse 28, neben der Kleinen Brückgasse.** 539

Geheime Krankheiten

der Art, besonders: Schwächezustände, Gantz-anschläge und Gantzbeschwerden heilt mit glänzendem Erfolg auch brieflich **Dr. L. ERNST**, **Sondoyath, Pest, Zweidadergasse Nr. 24, Ordination von 9-12 und von 1-4 Uhr Nachmittags.** Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung eines momentanen Erfolges auf die leidenschaftlichste Weise mit großen Dosen Jod und Quecksilber behandelt. Dieserart Geheilte werden über kurz oder lang von den furchtbarsten Nachkrankheiten befallen, daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leiden nur zu schwer zu leiden haben. Schutz gegen solche Gefahren bietet die homöopath. Behandlungsweise, denn nicht nur daß sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine solch wohlthätige, daß üble Folgen nicht zu befürchten sind. Der Patient wird in seinem Verufe nicht geföhrt. **Das lehrreiche und nützliche Buch „Die Selbsthilfe“ ist in jeder Buchhandlung zu bekommen.** Preis fl. 2 438

Euchromin DAMEN-PULVER

zur Verfeinerung des Feints und zur Erzeugung eines natürlichen matten Colorits ist in verschiedenen Nuancen in Schachteln á 1 fl. zu haben in **Wien: Heiligen Geist-Apothete, I. Operngasse Nr. 16** (früher im Bürgerhospital in der Rüntnerstraße). **Pest: J. v. Förf, Apotheker.** **Paris: Brunhes et Rumi, 14 rue Auber.** **Parfumerie Pillas, 19 rue Radziwill.** **Société commerciale, 39 et 41 Boulev. Hausmann.**

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

8. Jahrgang Nr. 43.

Beilage des „Neuen Wiener Journal“

Mittwoch den 12. Februar

Nemzeti színház.

Tamóra.
Tragédia 4 felv. Irta Váradi A.
Tamóra, királyné Felekine
Parthozén Szigeti Imre
Dagon Kovács
Palmea K. Jászay M.
Lyreus Egressy
Esmun Komáromi
Thaumar Földi
Jend Körösmező
Cusartes Pinter
Azóth Sántháné
Italia Császárné

A beesületszó.
Vizjáték 1 felv. Irta Szigeti J.

NEP-SZÍNHÁZ.
A háskai rezervisták.
Népszínmű dalokkal 3 felv. Irta Varga J.

Deutsches Theater

Deutsches Theater
(Wollgasse).
Drei Paar Schuch.
Lebensbild mit Gesang und Tanz in 3 Abtheilungen und einem Vorspiel von Karl Götlich.

Deutsches Theater
(Germineplatz).
Ein Gesunder im Irrenhause.
Volksstück mit Gesang in 4 Bildern von L. B. Buchbinder.

Carlé's Orpheum,

Karlskaserne, Giltnergasse.
Schönstes & größtes Etablissement für Familien.
Heute, Mittwoch, den 11. Februar 1879.
Auftreten der Gesang- und Tanz-Komiker
Gebrüder Wels.
Außerordentlicher und noch nie dagewesener Succes des
ORIGINAL-SCHLANGENMENSCHEN
Fräulein Harriet, Frl. Edwina,
Indianer u. Neger, Familie Price,
Les Clodoche,
S. Neumann.

Avis für Damen.

Ball- und Soirée-Krisuren werden feinst nach Pariser Journal ausgeführt. **NOCCO**- und **CHARACTER-BERRÜCKEN** für Maskenbälle und Theater ausgeführt; auch sind wegen großer Anhäufung ellenlanger Köpfe aus echten Menschenhaaren in größter Farbenswahl von fl. 2 aufwärts einzig und allein zu haben bei

Stephan Dankovsky,

Damen- und Theaterfriseur, Budapest. Hauptgeschäft. Josephsplatz 12, Filiale: Kerepeserstraße, Nationaltheater Gebäude. 479
Für die Provinz genau laut Muster und Nachnahme.

Ausverkauf.

Die in der Konkursmasse
David Büchler

vorhandigen 576
Tuch- und Schafwoll-Waaren
werden gegen Baarzahlung billigst ausverkauft.

Verkaufs-Lokal: Zwei-Waldgasse Nr. 3.

Dr. Stefan Fabry,

Masseverwalter, wohnt: Neuweltgasse Nr. 20.

Möbel-Niederlage,

Karlsplatz Nr. 1 (Károly-utca), Gewölb Nr. 28.
1 Gobelin-Garnitur fl. 100 | 1 Seiden-Garnitur fl. 130
1 Rips-Garnitur . . . fl. 45 | 1 Gobelin-Dittomane fl. 40
1 Paar Chiffon . . . fl. 30 | 1 Paar Betten . . . fl. 20
1 St. Waschkasten . . . fl. 11 | 1 St. Nachtkasten . . . fl. 6
1 St. Schreibtisch . . . fl. 13 | 1 St. Speisetisch . . . fl. 14
1 St. Salonstisch . . . fl. 12 | 1 Leder-Garnitur . . . fl. 50
Oben angeführte Möbeln sind aus polirtem Buchholz.

Samuel Benedek, Tapezierer.

Bestellungen aus der Provinz werden gegen 100% Angabe prompt effectuirt. 499
Man bittet auf die Adresse genau zu achten.

Damen-Mode-Geschäfts-Lokales

offen mit Mitte Februar bereits in Angriff nehmen, und halten bis dorthin zu noch

tiefer herabgesetzten

reisen als bevor

AUSVERKAUF.

482

Hochachtungsvoll

Keller & Zsoltvay,

Budapest, Servitenplatz, Serviten-Gebäude.

NEUES ORPHEUM,

Nehem. Beleznay-Garten.

Heute, Mittwoch, den 12. Februar: Zum 1. Male:

Die beiden Seligen.

Romisches Duett von Pruggmaier und Frl. Kaiser. Auftr. des **Mr. Conrich und Miss Conrich,**

der Wiener Liebesfängerin
Frl. Marietta Doré,

der ungarisch-deutschen Duettistinnen
Katharina und Gisella Maday.
und aller engagirten Mitglieder.

Ein guter und geübter
LINSERL-ARBEITER,
so auch 2 gut erzogene Knaben werden als
Verhlinge aufgenommen in der **Goldarbeiter-
Werksätte** von
Max Spiker,
577 Mohrgasse Nr. 5.

HERRENKLEIDER

Die besten und schönsten Ball-Anzüge für Herren sind nur bei mir zu bekommen **S. Großmann,** Cafe Franz Deák- und Wienergasse. 484

Zu bedeutend
herabgesetzten Preisen
werden die noch vorrätigen Waaren wegen gänzlicher Auflösung des Geschäftes ausverkauft. **Winter-Waare** mit 30 Prozent Nachlaß, Tartarats 12ellig, 6/4 breit, per Stück 1 fl. Kassa in allen Farben, E 70 fr. Seiden-Bänder und Seidenstoffe spottbillig. Außerdem sind Kleiderstoffe, Leinwand, Wäsche, Vorhänge, Teppiche und noch sehr viele Artikel vorräthig. Adresse: 549
G. Wertheim,
Budapest, Waikerngasse, Sölgewölb der Tröbbergasse.

Papiere, Visitenkarten, Petschafte

und andere Schreibrequisiten.
Alles feinsten Qualität zu nachstehenden Spottpreisen.

Motto des Hauses: Auch billige Waare kann gut sein.

Französische Briefpapiere.
100 Stück Oktav, fein weiß . . . fl. —.45
100 " engl. gerippt oder limitirt . . . fl. —.65
100 " gerippt in vielen Farben . . . fl. —.75
100 " Duart, fein weiß . . . fl. —.85
100 " Duart, engl. gerippt oder limitirt . . . fl. 1.—
100 " Couverts, Oktav, weiß . . . fl. —.50
100 " Couverts, klein, gerippt, hartes Papier . . . fl. —.50
100 " Couverts, färbig, gerippt . . . fl. —.65
100 " Couverts, von innen emaillirt . . . fl. —.65
100 " Couv. für Duart, gerippt, hartes Papier . . . fl. —.65

Zwei hübsche Buchstaben sammt Krone in dem modernen, verschiedenen Farbendruck kosten auf
100 Papieren Monogramm . . . 30 fr.
100 Couverts Monogramm . . . 30 fr.

Praktisch und billig.
Ein schönes Karton, gefüllt mit 50 St. feinstem englischen Papier, sammt 50 St. passenden Couverts, mittleres Format, klein 45 fr., mittelgroß 55 fr., groß 65 fr.
Dasselbe Karton mit schön geprägten Buchstaben nur 75 fr.

100 Stück Visitenkarten, auf Doppellad, feinste Lithographie, neueste Schriftart . . . fl. 1.—
dieselben, feinst, mit schwarzem Druck . . . fl. —.50
Stahlfedern, Regulatorkedern zum Schreiben für jede Hand und zu jedem Papier,
12 Stück englische in 12 der besten Sorten . . . fl. —.24
1 Duzend englische in obigen Sorten . . . fl. —.10
12 " Aluminium Federn, geschützt gegen Rost . . . fl. —.80
1 " Stahlfedern, ausgezeichnet in ihrer Art . . . fl. —.10
Die "berühmte vorzügliche Magnum-bonum-Feder, für jede Hand passend, sammt Federhalter, 12 St. fr. 15.
1 Duzend Bleistifte, gute Sorte fr. 10, 15, 25, 35, 45.
1 Federhalter, gute Sorte fr. 10, 15, 20, 30.

Neueste Maschinen-Bleistifte: dieselben gewähren einen großen Vorteil, man erspart das lästige Spitzen und ist gegen das Brechen der Spitze geschützt. Ein Stück in Holz gefaßt fr. 10, in Bein fr. 15. 1 Stück mit Federhalter und Messer fr. 90. Eine Stapelfüllung für 3 Monate genügend fr. 10. 1 St. Union-Notizbuch für Blei und Tinte fr. 5.

Der schöne Federhalter. Ein feinst in Silber ge- arbeiteter Federhalter aus Bein, versehen mit einer interessanten Mikro-Photographie, ist zu haben um den Spottpreis von fr. 25 per Stück.

Feinst gravirte Petschafte mit schönster Schrift. 1 Stück mit 2 Buchstaben sammt feinstem Stödel fr. 50. 50 Stück kosten fr. 30; ganze Namen werden billigst berechnet.

Schreibrequisiten sammt Namen, feinst ausgeführt fl. 2.80.

Stampfzettel sammt Bleistift, Fett und Pinsel fl. 4.50.

Neueste Selbstbeleuchtungs-Stampfzettel machen 1000 Abdrücke mit einmaligen Drücken der Maschine, das Praktische für Aemter oder Stenographen. 1 Stück sammt feinstem Gravirung fl. 6.50.

Die schönsten **Namens- und Gratulations-Karten,** reich ausgefattet. 1 Stück fr. 5, 10, 15; extrafeine Sorte mit feinst parfümirtem, ewig duldigendem Papier. 1 Stück fr. 20, 30, 40, 50.

Unverwundliche elastische Rechenzettel, 1 Stück fr. 5, 10, 15, 20.

Schreib-Mappen, klein Oktav-Format, ohne Einrichtung mit Schloß fl. 1.20, 1.50, 1.80. Dieselben mit kompletter Schreib-Einrichtung 1 Stück fl. 2, 2.50, 3.00. Luxus-Mappe gefattet von innen und außen fl. 3.50, 4, 4.50. Groß-Quart-Format ohne Einrichtung fl. 3, 3.50, 4. Dieselben Luxus-Mappe gefattet fl. 4.50, 5, 5.50.

Drei-Siegelmarken welche wegen ihrer Dauerhaftigkeit, Billigkeit und ihres sicheren Verschlußes den Oskaten und dem Siegelack vorzuziehen sind, in feinsten Qualität, mit beliebiger Firma, Wappen, Namen oder Monogramm, 500 Stück fl. 1.20, 1000 Stück fl. 1.60.

Schul-Schreibzettel
in allen Dimensionen, per Duzend . . . fr. 11
Dieselben, großes Format, doppelt stark . . . fr. 22
mit hartem Deckel, bestes Papier . . . fr. 45
Zeichen-Blöcke, gut gepanntes Zeichenpapier fr. 30, 50, 80.

Die patent. Bücherträger sind bestens zu empfehlen, nicht allein wegen ihrer Dauerhaftigkeit, sondern weil durch dieselben die Bücher und sonstige Schulgegenstände sehr geschont werden. 1 Stück bloß 30.

Preis-Kataloge, reich illustriert, enthaltend viele tausend Artikel für Luxus und Hausbedarf, erhält Jedermann auf Verlangen gratis und franco.

55
In dieser Qualität allein zu beziehen nur vom
Großen Magazin „zum Liebling“,
WIEN Nr. 26, Pragerstrasse Nr. 26.

Ein verlassenes Haus.

Roman von Claretie.

Nach dem Französischen von A. Scarnoo.

Viertes Kapitel.

Eine Erscheinung.

(S. Fortsetzung.)

Madame Pontal küßte Mademoiselle Edmée's Stirn und schüttelte die Hand des Doktor Dreuze. Ihre Cousine erschien selten in der Welt, denn sie war mittellos. Chloe freute sich doppelt, sie heute zu sehen.

Sie ließ sie in der nächsten Viertelstunde nicht von ihrer Seite und schwatzte abwechselnd mit dem Oheim, der Chloe mit einigem Stolz ebenfalls seine „Cousine de Pontal“ zu nennen liebte, und dem schönen, jungen Mädchen.

Als der Graf de Sarmand mit Doktor Dreuze aus dem Nebensaal wieder in den großen Empfangsalon zurückkehrte, schrak er plötzlich so heftig zusammen, daß Dreuze besorgt seine Hand erfaßte.

— Was ist Ihnen? fragte dieser ihn hastig.

Der Admiral hatte in der kleinen Gruppe, die Chloe, Doktor Layland und Madame Gobert mit Edmée in einer Ecke gebildet, die ätherische Gestalt erblickt, die vor de Nervac wie eine Erscheinung aus anderen Welten aufgetaucht war, kaum dreißig Minuten früher . . . Und noch schmerzlicher ergriffen von der Ähnlichkeit dieses Mädchens mit Leontine, hastete jetzt sein Auge wie gebannt auf ihr. Weder Doktor Dreuze noch Madame Pontal hatten die Gräfin de Sarmand anders, als flüchtig gesehen. Sie konnten daher die Ueberraschung des Admirals nicht ahnen, dessen erstes Wort in der nächsten Sekunde sein mußte:

— Wer ist diese junge Dame? . . .

Dreuze konnte seinen Kollegen, den bizarren Doktor Urbain Layland, der nach dem Stein der Weisen suchte, eine ganze Lebenszeit hindurch und darüber fast die Mittel, dieses sein Leben zu fristen, aus den Augen verlor, so daß in seinem Hause nur Edmée's Feinhände und ihr süßes Walten Noth und Entbehrungen ferne hielten.

Die Nichte des alten Doktor Layland, der Doktor, Erfinder und etwas Querkopf heißt, eine Witwe, elternlos, auf diesen Oheim angewiesen, der sich mehr um seine Netorten und Schmalzfigel, als diese Münder kümmert, lautete die Entgegnung des Freundes. Ein allerliebster Geschöpf, die Kleine, arm, wie gesagt, aber hochbegabt, echte Weiblichkeit, alle Frauentugenden . . .

— Finden Sie nicht, daß sie sehr, sehr schön ist? fragte der Graf leisen Tones und mit einer Bewegung, die den Freund wie mit fernem, freundlichen Hoffen erfüllen wollte.

— Sagen Sie, merkwürdig schön, Graf.

De Sarmand nickte und stand in Betrachtung verloren. Was der Marquis beim Anblick Edmée's empfunden, durchzuckte gleichfalls den Gatten der unglückseligen Frau, die seinen Namen getragen. Für ihn wie für Henri war es Leontine, die hier wieder-erstanden erschien!

Edmée, als fühle sie den elektrischen Strahl aus den Augen de Sarmand's, blickte empor, und ein sonderbarer Schreden durchrieselte ihre Nerven, als sie das Gesicht des ernsten Mannes vor sich sah.

— Der Admiral de Sarmand, flüsterte ihr Chloe in's Ohr.

Allein Edmée Layland, die fern von der Gesellschaft in großer Zurückgezogenheit lebte, sagte dieser Name so gut als nichts, sie verrieth nur aus Ton und Geberde ihrer Cousine, daß es eine bedeutende Persönlichkeit sein müsse, die man ihr zeigte.

— Der Admiral! rief hingegen leise Doktor Layland, und erhob sich auf den Zehen, denn dieser kannte den Mann hinlänglich, und grüßte wiederholt nach der Seite hin, wo sich dieser befand, das trifft sich herrlich! Ich muß mich ihm vorstellen. Und er trat näher:

— Hatte die Ehre, den Herrn Grafen bei Maréchal, Ihrem Freunde, Mitglied des „Instituts“, zu begegnen, hab er sich tief vor dem Admiral verbeugend an, schäme mich überaus glücklich . . .

— Doktor Urbain Layland, unterbrach Madame Pontal den Redestrom des Doktors, als sie des Grafen etwas erstaunte Miene wahrte, und hier, fügte sie hinzu, Edmée's Hand fassend, die aufgestanden war, Mademoiselle Layland.

Blieh und stumm blieb de Sarmand stehen, ein paar Sekunden nach Worten suchend, wie der Augenblick selbe erheischte. Doktor Layland's Gedanke lautete indessen:

— Eh! da ist ein Mann, der mir sehr nützlich werden könnte . . .

Wieder mußte die gewandte schöne Witwe die Situation in's Klare zu bringen suchen, indem sie das Wort für den Admiral ergriff.

— Sie walzen nicht mehr, Graf, sagte sie lächelnd, sonst hätte ich Ihnen in meiner kleinen Cousine hier eine Tänzerin empfohlen.

— Mademoiselle ist Ihre Verwandte? fragte endlich, wie aus einem Traum erwachend, der Graf; ah!

— Ja, Cousine meines armen Berthe, fuhr mit einem Seufzer, den Blick nach dem Bilde des Kapitans wendend, Chloe fort.

— Mein Kompliment, nickte de Sarmand, Sie sind zu beglückwünschen über diese Verwandte . . .

— Oh! Wünschen Sie mir Glück, sagte er rötend das junge Mädchen, daß Madame de Pontal mir so viel wahre Freundschaft schenkt . . .

Sie stockte, wie erschrocken, ein Wort gewagt zu haben. Das Herz des armen de Sarmand zog sich schmerzlicher zusammen. Es war auch Leontine's harmonische, tiefe Stimme, die ihm hier entgegenklang von den Lippen des jungen Mädchens. Wenn er die Augen schloß, konnte er sich der Täuschung hingeben, als höre er die Verlorene sprechen . . . Und er versank in wache Träume, wo die Vergangenheit wie in Nebel zerfloß und jene Nacht in der Rue Montaigne ein wüßtes Phantom, wo Leontine blühend, lächelnd und schuldlos ihn umgaukelte . . .

Anselm de Noncières weckte de Sarmand aus seinen Träumen. Der junge Mann bot Edmée die Hand zum Tanze, und der Admiral sah sie dahinstiegen im Wirbel des rauschenden Walzers.

Der Zauber war gebrochen.

Doktor Dreuze, dem keine Miene, keine Bewegung seines Freundes entging, sagte, sich vergnügt die Hände reibend, im vertrauten Selbstgespräch, aber eine Stunde später ungefähr Folgendes:

— Ein erster Schritt ist gethan! Mein Patient ist vielleicht zu retten! Schöne Edmée! hältst etwa Du die Heilung dieses Unglücklichen in Deinen zarten Händen!

Fünftes Kapitel.

Aurore Sartou.

Boutville! Hören Sie doch — he! Papa Boutville!

Dieser Ruf erklang aus einem sehr hübschen Munde in dem Augenblicke, als ein elegantes Coupé vor dem Triumphbogen de l'Étoile anhielt, der sich am Eingange des Boulgnernwaldchens befindet, und galt einem hageren Manne von mittlerer Statur, der des Weges dahin schlendernde, gesittulirend und mit sich selber redend, sonderbar in Anzug und Wesen, wie er war.

— Papa Boutville, steigen Sie zu uns ein und kommen Sie mit uns zum Frühstück nach der Moulin Rouge!

— Wenn Sie es durchaus wünschen — gut! war die Antwort des Mannes, der leicht hin grüßend, den Rücksitz, ein sehr schmales Bänkehen, des Wagens einzunehmen kam, worauf das Behikel sich wieder in Bewegung setzte.

— Guten Tag, Aurore! sagte dann der Dritte im Coupé, denn zur Linken der Dame, die er Aurore nannte, saß nachlässig und sichtlich verstimmt bereits ein noch junger Gentleman mit eigenhümlicher Miene, der ziemlich unfreundlich genickt hatte beim Gruße dieses Dritten.

Ganz Paris kannte den alten Boutville, ehemaliges Mitglied des Theatre Français, der seit Langem die Bretter verlassen, um Professor einer Kunst zu werden, die ihm selber mehr der Dornen als Rosen und Lorbeern gebracht.

Und er war ein recht sonderbarer Kauz, dieser alte Professor, zufrieden mit Allem auf dieser Welt, ausgenommen mit dem Jammer, wie er den zunehmenden Mangel an künstlerisch befähigten Menschen zu nennen liebte, und dem Verfall der Schauspielkunst überhaupt, den er proklamirte als nahe bevorstehend, ja, als geradegu eingetreten und zur Thatsache gestempelt.

Unbekümmert um die mehr oder minder genussreiche Form seines Daseins in materiellem Sinne lebte der alte Boutville nur für die dramatische Kunst, in und mit ihr, und eifrig bemüht, den mindesten Funken Talents in seinen Schülern zur heiligen Flamme anzufachen, sowie mit ängstlichem Auge jede Leistung der Cleven des großen Konservatoriums verfolgend, ob er nicht den künftigen „Stern“ am Kunststimmeln aufgehen sähe, der sich zu seiner Verzweiflung immer nicht entdecken lassen wollte.

Boutville zählte unter seinen Cleven namentlich junge Damen, die sich „für die Bühne ausbilden“ und wenn kein offizieller Lehrsaal sich in der Rue Poissonniere befand, durchkreuzte der alte Professor nebstbei Paris von einem Ende zum anderen, Unterrichtsstunden zu geben.

Es lag ihm nicht viel daran, als Rabob zu leben und er hätte am liebsten mit einer Tirade des Corneille gefrühstückt und eine Szene des Moliere ihm zur Mahlzeit genügt, wäre derlei irgendwie menschenmöglich gewesen.

Der Aurore Sartou war, die Boutville soeben zum Frühstück in der Moulin Rouge entboten? Ein superbes Geschöpf, wie man sie in ganz Paris nannte, mit blondem Kräußelhaar und dunkelblauen Augen, dem Wuchs einer Nymphe, mit regelmäßigen Zügen und Lippen, etwas schmal, doch frisch und blühend, die ein abwechselnd spöttisches und träumerisches Lächeln umspielte, wenn sie sprach und die frohig und hart zusammengepreßt schienen bisweilen, wenn sie schwieg.

Im Coupé ihr zur Seite saß an diesem März-morgen ein Herr Alphonse Terreoil, ihr Begleiter seit

einigen Jahren, ihr unzertrennlicher Begleiter, wie die „Damen vom Theater“ einen solchen einmal nur schwer entrathen können, denn die superbe Aurore Sartou war Schauspielerin.

Ja, seit längerem nahm Aurore Lehrstunden bei Papa Boutville, und der enthusiastische Professor fand Talent und seltene Intelligenz in ihr. Allein zu gleicher Zeit begegnete er einer gewissen Kälte, einem Mangel an Biegsamkeit im Wesen dieser Schülerin, die, stand Aurore auf den Brettern, lähmend wirkte und ihrer Erscheinung das Gepräge einer schönen Statue ließ.

— Leben! Leben! Galathea, wo ist ein Pygmalion, der diesen Stein beseelte! rief der Professor oft bei den Lektionen oder Proben ihr zu und stampfte dann ungeduldig mit dem Fuße, wirst Du niemals lernen, mit Feuer und Wahrheit zu sein, was Du darzustellen hast?

Denn in der Hitze seines Eifers nannte der Alte seine Cleven ohne Umstände „Du“, was er im Moment vergaß, wo Lehrstunde oder Probe beendet waren.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Prozesse des Sängers Faure und der Madame Nattazzi.) Aus Paris, 8. d., wird geschrieben: Anlässlich der Hochzeit des spanischen Königs mit der Prinzessin Mercedes wurden Festvorstellungen im Nivastheater zu Madrid veranstaltet, bei denen der Sänger Faure mitwirken sollte. Es wurden ihm für ein viermaliges Auftreten 40,000 Francs zugesichert, von welcher Summe er den vierten Theil bei Abschluß des Kontraktes erhielt, auf die übrigen drei Viertel am 24. Januar 1878, an welchem Tage er nach Madrid reisen sollte, Anspruch hatte. Faure reiste nicht ab und gab als Grund seiner Weigerung an, daß ihm der Honorar-Nest nicht rechtzeitig ausbezahlt wurde. Die Kläger gegen ihn, nämlich der Theaterdirektor Kovira und die Herren Denries und Baral, machten gegen ihn geltend, daß die Zahlung deshalb nicht erfolgte, weil an jenem Tage die Klaffen geschlossen waren, und suchten durch ihre Vertreter ganz andere Beweisgründe, welche den Sänger abgehalten hätten, seine Verpflichtung einzuhalten, darunter sie auch die Furcht vor einem Nivalen aufführten, mit dem er die Madrider Bühne zu betreten hatte. Als Schadenersatz forderten sie 15,000 Francs. Der Prozeß war seit längerer Zeit anhängig; jüngst wurde er vor dem Pariser Handelsgerichte zu Gunsten Faure's entschieden. — Man wird sich noch erinnern, daß Madame Nattazzi von ihrem Privatsekretär Morales beschwindelt und bestohlen wurde. Jüngsten Datums hatte sie wieder eine Klage bei dem Assisenhofe in Paris, und zwar gegen ihren Intendanten, den 19jährigen Brouant, anzubringen, der sie um 2000 Francs geklündert hatte. Sie erschien nicht als Klägerin vor Gericht. Der General-Advokat Leschbre plaidirte für sie; der diebische Diener, dessen Mutter Madame Nattazzi reichlich unterstützt hatte, wurde zu dreizehmonatlichem Gefängniß verurtheilt.

(Das elektrische Licht.) San Francisco wird, dem dortigen „Demokrat“ zu Folge, die erste Stadt sein, deren sämtliche Straßen durch elektrisches Licht beleuchtet werden. Es ist vorgeschlagen worden, die Stadt in Distrikte mit einer Ausdehnung von einer bis drei Meilen einzuteilen, deren jeder von einer ausreichend mächtigen Gramme-Maschine gespeist werden soll. Die Maschinen sind bereits in New-York angelangt und für die Benützung zweier oder dreier verschiedener Patente sind die erforderlichen Arrangements getroffen worden.

(Verein der Lumpensammler.) Jüngst hatten die Bewohner der Grande Rue de la Chapelle in Paris ein seltsames Schauspiel. In der größten Ordnung bewegte sich ein Aufzug von etwa 1200 Personen, Männer, Frauen und Kinder. Alle, obgleich in sehr bescheidener Kleidung, waren durchaus sauber. An der Spitze marschirte ein Greis mit langem, weißem Vollbart, der Einzige, welcher einen Ueberrock und einen Hut trug, in der Hand einen großen Blumenstrauß. Diese Individuen bildeten die Korporation der Lumpensammler, welche ein Syndikat errichtet haben, eine „Vereinigung zur Wahrung ihrer Interessen“. Der Greis ist der Präsident. Jeder Trunkenbold wird ohne Weiteres aus der Gesellschaft gestossen. Einmal im Jahre kommen die Lumpensammler — „en famille“, wie sie sagen — zusammen, um ein gemeinsames Frühstück und Mittagsbrod bei einem Restaurateur der Umgegend einzunehmen.

(Die Diamantensuche.) Hat man auf Borneo beim Graben die Ueberzeugung gewonnen, daß irgendwo Diamanten vorhanden sind, d. h. hat man in dem Gerölle einzelne kleine, abgerundete Hartstücke von blaugrauer, schwärzlicher Farbe gefunden, welche das Volk Batu temahan nennt, so gräbt man weiter, denn dieser Stein wird eigenthümlicherweise nur dort gefunden, wo Diamanten sind. Dann gräbt man Schachte im Durchmesser von 3—4 Fuß, sogenannte Lobgan, welche zwei Klafter entfernt von einander angebracht werden. Die Ausbeutung der Graben wird aufgegeben, wenn sich die sogenannte Diamantenseele findet, denn diese soll anzeigen, daß nun das Diamantenlager erschöpft ist. Die Diamantenseele ist ein schwarzbrauner, durchscheinender, den gewöhnlichen Diamanten an Härte überstreichender und daher nicht zu schleifender Diamant mehr oder weniger von runder Form und matter Oberfläche. Man trifft ihn in der Größe von Schrot bis zur Größe einer Erbse an, und er wird als Talisman gegen Unglück und Krankheiten in einem Ringe getragen. Man erzählt noch, daß in Borneo, wo die Künsten zuerst durch chinesische Händler mit dem hohen Werthe der Steine bekannt gemacht worden sind, die Diamantenschleiferei Jahrhunderte früher betrieben wurde als in Europa, das diese Kunst erst seit 1456 kennt. Einer Volkssage nach sind die Diamanten die versteinerten Thränen einer unglücklich liebenden und betrogenen Fürstin, Batu Zetan genannt, welche dieselben in der Wildniß vergossen hat.